

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich des Postgebührens. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem Postamt entgegen: in Wiesbaden die Kreispostdirektion, in anderen Orten die Postämter. — Die Bezugs-Bestellungen in allen Teilen der Welt; in Wiesbaden die Kreispostdirektion und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Werbeflächen; 2 Bfl. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Wichtigste Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 12 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgelagerten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 6. Januar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 7. - 62. Jahrgang.

Gegen wen rüstet Rußland?

Bei der ersten Lesung des Etats im Reichstag glaubte Herr v. Bethmann-Sollweg „eine erfreuliche Übereinstimmung unter den Großmächten“ in bezug auf die künftige Entwicklung der Türkei feststellen zu können mit dem weiteren Hinweis auf „unser vertrauensvolles Zusammenarbeiten mit England...“ „auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland“, wobei uns unsere Arbeit „durch die erfreulicherweise durchaus korrekten Beziehungen zu Frankreich durchaus erleichtert worden ist“. Diese optimistische Auffassung erfuhr mit verblüffender Promptheit eine unerfreuliche Berichtigung durch das von Rußland angeregte Vorgehen des Dreiverbandes gegen die deutsche Militärmission in der Türkei. Wenn nun dieser trotz aller Vertuschungsversuche unfreundliche Akt auch mit einer Schluppe der Tripel-Entente geendet zu haben scheint, obwohl jetzt französische Meldungen wieder von einem Nachgeben der Türkei in bezug auf eine Einschränkung der Befugnisse der Militärmission berichten, und wenn auch Frankreich und Großbritannien sich offenbar nur widerwillig dem Vorstoß des Zarenreiches anschlossen — Frankreich, weil ja keine Militärmission in Griechenland weil ausgedehntere Befugnisse hat, und das Britenreich infolge des Gegenjahres zu Rußland in der Dardanellenfrage — so hat sich doch auch bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß die Spannung zwischen Dreiverband und Dreiverband trotz der Meinungsverschiedenheiten innerhalb des letzteren noch immer fortbesteht.

Angesichts dieser Spannung und der unklarheit unheimlichen Haltung, welche das Zarenreich in der Frage der Militärmission nicht nur der Türkei, sondern auch Deutschland gegenüber gezeigt hat, verdienen die aus Rußland kommenden Meldungen über neue militärische Maßnahmen und Rüstungen besondere Beachtung. Zunächst wurde mitgeteilt, daß die schon im vorigen Jahre angeordnete Sinausschiebung der Entlassung der Reserve in Rußland früher fünf bis sechs Wochen vor Neujahr, aber mit diesem alten Brauch wurde im Jahre 1912 gebrochen, als infolge der Balkanspannung in der Donaumonarchie wie im Zarenreiche umfassende Mobilisierungen stattfanden. Durch einen Mitte Dezember 1912 erschienenen Ukas des Zaren wurde die Entlassung der Reserve verhindert, und erst nach der im Auftrage des Kaisers Franz Joseph (Anfang Februar 1913) erfolgten Reise des Prinzen Sodenlohe nach Petersburg wurde am 11. März gleichzeitig die österreichische und die russische Demobilisierungsbefehle veröffentlicht, worauf dann die Entlassung der Reserve angeordnet wurde. Der russische Kriegsminister hat jetzt in seinem aufsehenerregenden Erlaß festgestellt, daß die Maßnahme sich glänzend bewährt habe; er beabsichtigt, sie auf gesehlichen Weg zu einer dauernden zu machen, und hat sie vorläufig für dieses Jahr mit Hilfe eines kaiserlichen Ukas ins Werk gesetzt.

Noch mehr als diese Maßnahme selbst aber muß die Begründung Aufsehen erregen, daß sie „im Zusammen-

hang mit dem Wachsen der Armeen wichtiger westeuropäischer Staaten“ erfolge. Da hier natürlicherweise nicht die französische Heeresvermehrung in Frage kommt, kann jener Hinweis nur auf Deutschland und Österreich-Ungarn bezogen werden, und die militärischen Vorkehrungen des Zarenreiches gewinnen noch eine besondere Bedeutung durch die am 2. Januar erfolgte, von uns erwähnte Kundgebung des russischen Ministerrats, wonach der Presse ab 14. Januar d. J. die Veröffentlichung von Mitteilungen über militärische Vorgänge, Vorbereitungen und Rüstungen im Zarenreiche mit Hilfe eines neuaufgestellten Verzeichnisses, was als militärisches Geheimnis zu gelten habe, rundweg verboten wird.

Freilich wäre an sich gegen ein solches Vorgehen, das in ähnlicher Weise auch in Deutschland durch den neuen Spionagegesetzentwurf geplant wird, nichts einzuwenden, aber die Maßnahme verdient im Zusammenhang mit der Sinausschiebung der Reservistenentlassungen jedenfalls Beachtung, und es muß die Frage aufgeworfen werden, gegen wen das Zarenreich seine militärischen Vorkehrungen trifft. Sollen sie der Türkei gelten, bei der Rußland neue Vorteile in Armenien herauszuschlagen versucht? Aber dem niedergeworfenen Türkenreich gegenüber wären doch so umfassende Maßnahmen kaum erforderlich, ganz abgesehen davon, daß schon Frankreich, der größte Glaubiger der Türkei, und das Britenreich, welches eifrig über die Dardanellen wacht, eine weitere Schwächung der Pforte nicht wollen. Oder beziehen sich diese Vorkehrungen auf die eingeleitete Aufhebung der Mongolei? Aber bei den Chinesen kann doch Rußland gar nicht auf einen ernstlichen Widerstand rechnen. Bleibt somit die Annahme, daß die Staatsmänner am Newski-Prospekt aus unbefangenen Gründen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn rüsten, wobei man lebhaft an die Worte erinnert wird, die Kaiser Bismarck im Jahre 1883 in Gastein zum Fürsten Sodenlohe sprach: „Die Russen machen immer die schönsten Worte, aber sie rüsten fort und stehen kriegerisch an der Grenze. Was helfen mir schöne Redensarten, wenn mir dabei die gespannte Pistole auf die Brust gesetzt wird.“ Es würde sehr zur Beruhigung und zur Aufhellung der noch immer gespannten politischen Lage beitragen, wenn man, und zwar nicht nur durch „schöne Redensarten“, darüber aufgeklärt würde, weshalb das Zarenreich so urplötzlich und mitten im tiefsten Frieden — die Pistole spannt?

Aus dem Vatikan.

Rückblicke und Ausblicke.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

S. Rom, 3. Januar.

Wenn die Welt des Vatikan's jetzt am Anfang des neuen Jahres eine Bilanz des Jahres 1913 zieht, so wird sie auf ein enormes Defizit stoßen. Die Zahl seiner hervorragendsten Repräsentanten hat sich vermindert. Rampolla ist nicht mehr, Vives

und Lupo, des St. Vaters allmächtiger Beichtvater, ist in der Nacht des Bahnhofs dahingekommen. Dreglia, der gestrenge und doch so machtgebietende Cato der Kurie, hat sich von denen für immer entfernt, die er für die heutige Misere der römischen Kirche verantwortlich zu machen pflegte. Doch diese Verluste ließen sich verschmerzen, wenn Erfaß vorrücken könnte, auf den die katholische Welt ihre Hoffnungen aufbauen dürfte. Aber da sieht es schlimm aus, sehr schlimm.

Man hat Rampolla in Rom den letzten Träger des alten Glanzes des Papsttums genannt. Man floß hier Stein und Bein, daß die Zahl derer, die ans fürstlichen Hause stammen und sich dem Dienste der Kirche widmen, reichend abnimmt. Man jammert, daß die Aristokratie von heute in Italien ganz anderen Idealen, ja sogar demokratischen und sozialistischen, nachjagt. Die Beispiele der Vorgänger, der Colonnas, der Sermonetas, di Leonos und Tabernas, Geschlechter, die vordem dem Papsttum zahlreich Oberhäupter und Säulen gegeben, die sich jetzt aber den „Feinden“ der Kirche zugewandt hätten, werden als schlimme Zeichen der Zeit gedeutet. Die Kardinalskarriere hat eben ihre Reize verloren. Dem Hofe Pius X. fehlt es an Lockungen und Belohnungen. Er ist ja selber kein Freund der Aristokratie von heute und zieht, wo es irgend geht, Freunde und Bekannte aus dem Bauern- und Bürgerstand zu den einst so hochgeehrten Ämtern der Hierarchie heran.

Das heilige Kardinalskolleg zählt heute nur 55 Mitglieder, davon 30 Italiener und 25 Nicht-Italiener. Die Zahl der letzteren ist unverhältnismäßig groß und wird noch größer durch den Umstand, daß viele italienische Kardinalen wegen schwerer Gebrechen gar nicht in die Lage kämen, für den Fall einer Papstwahl die Reise nach Rom anzutreten. Dabei erwartet man in dem mißbegünstigten Teile des höheren italienischen Klerus, daß der Heilige Vater recht bald in einem Konsistorium die vorhandenen Lücken wieder ausfüllen und „wie sich's gebührt“, dem Italienertum in der oberen Hierarchie zu der früheren ausschlaggebenden Position verhelfen würde. Der Papst könnte 15 neue Kardinalen ernennen; denn das St. Kollegium zählt ordnungsgemäß 70 Mitglieder. Aber der St. Vater scheint seinen Italienern nicht den Gefallen tun zu wollen. Er läßt sie warten. Am Ende stirbt er... Und dann hätten die Italiener im Konklave keinen erheblichen oder auch gar keinen Vorzug vor den Ausländern. Für die Papstwahl ist bekanntlich Zweidrittelmehrheit nötig. Die — im Sinne der Italiener — Gefahr würde damit in greifbarer Nähe rücken, daß der künftige Papst nicht italienischer Herkunft wäre. Man spricht von der Möglichkeit der Wahl des holländischen Kardinals van Rossum zum Papste, der der Kurie angehört. Eine solche Wahl aber wäre eine noch schlimmere Herausforderung des italienischen Teiles der Kardinalen als vor zehn Jahren die Ernennung des Spaniers Merry del Val zum Staatssekretär. Wer den rebellischen Geist des italienischen Klerus kennt, und zwar des niederen wie des höheren, wird kaum glauben wollen, daß die auswärtigen Kardinalen es bei der Papstwahl zu einem verhängnisvollen Konflikt von unabsehbarer

Himmelererscheinungen

im Januar 1914.

Am 3. Januar, abends um 10 Uhr, befindet sich die Erde an dem Punkte ihrer elliptischen Jahresbahn, an dem sie der Sonne am nächsten steht, im Perihel. Ihr Abstand von der Sonne beträgt dann nur 146.98 Millionen Kilometer und ihr scheinbarer Durchmesser 31' 31". Von diesem Zeitpunkt an entfernt sich die Erde nach und nach wieder von der Sonne, um endlich in der Nacht vom 2. zum 3. Juli 1914 die größte Entfernung von ihr, 152.02 Millionen Kilometer, das heißt zu erreichen, wobei der scheinbare Durchmesser der Sonne bis auf 31' 27" zurückgeht. Der Unterschied beider Entfernungen beträgt 5.037 Millionen Kilometer oder rund $\frac{1}{10}$ der mittleren Entfernung von 149.48 Millionen Kilometer. Die Exzentrizität der Erdbahn ist gleich 0.0167493; dieser Wert bleibt aber nicht konstant, sondern nimmt innerhalb vieler Jahrtausende um einen geringen Betrag zu und ab, in der gegenwärtigen Zeit und in den nächsten Jahrtausenden nimmt er ab. Die den Perihel- und Aphelipunkt verbindende Gerade, die große Achse der Erdbahn, besitzt zudem keine feste Lage, auch sie ist veränderlich und vollführt im Laufe von 10 500 Jahren einen ganzen Umlauf um die Sonne. Beide Faktoren haben auf die klimatischen Verhältnisse Einfluß und können sich zeitweilig verstärken, zeitweilig abschwächen.

Die Sonne steigt, nachdem sie am 22. Dezember ihren tiefsten Stand erreicht hatte, im Januar schon um einen ansehnlichen Betrag empor. Ihre Deklination beträgt am 1. noch $-23^{\circ} 3' 33.4''$, am 31. aber nur noch $-17^{\circ} 32' 46.74''$. Ihre südliche Abweichung vom Äquator vermindert sich mithin um 51.1 Grade. Im gleichen Sinne nimmt ihre Mittags-

höhe zu und vergrößern sich ihre Tagbögen. Die Mittagshöhe beträgt nämlich für den Parallel von 54° Norddeutschland) 19° am 1. und 18.95 am 31. Januar, für den Parallel von 51° (Mitteldeutschland) 16° am 1. und 21.95 am 31., sowie für den Parallel von 48° (Süddeutschland und Österreich, etwa die Breite von Wien) 19° am 1. und 24.95 vom 31. Januar. Die Tageslänge vergrößert sich, zunächst am deutlichsten merkbar an den Nachmittagen, im nördlichen Gebiete von $7\frac{1}{2}$ auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden, im mittleren Gebiete von $7\frac{1}{4}$ auf 8 Stunden und im südlichen Gebiete von $8\frac{1}{2}$ auf 9 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Der Mond verändert im Januar zu folgenden Zeiten seine Gestalt: Erstes Viertel am 4., um 2 Uhr 9 Min. nachmittags, Vollmond am 12., um 6 Uhr 9 Min. vormittags, Letztes Viertel am 19., um 1 Uhr 30 Min. vormittags, und Neumond am 26., um 7 Uhr 34 Min. vormittags. Der Mond befindet sich in seiner Erdferne am 3. Januar, um 9 Uhr nachmittags, in seiner Erdnähe am 15. Januar, um 7 Uhr nachmittags, und abermals in seiner Erdnähe am 31. Januar, um 6 Uhr nachmittags.

Unter den großen Planeten bieten noch weiter der Mars und Saturn vorzügliche Gelegenheit zur Beobachtung, während die Sichtbarkeit der übrigen Planeten weniger günstig liegt. Merkur, der am 8. Januar, um 6 Uhr nachmittags, in seiner Sonnenferne und am 25. Januar, um 9 Uhr vormittags, in oberer Sonnenkonjunktion steht, kann im Bilde des Schalen nur noch in den ersten Monatslagen am Morgenhimmel für kurze Zeit gesehen werden. Seine Konjunktionen am 14. mit Venus, die er südlich passiert, und am 22. mit Jupiter, den er ebenfalls südlich passiert, bleiben dem freien Auge verborgen. Von der Erde entfernt sich Merkur bis zum 18. Januar, dabei wächst sein Abstand von 1.35 bis auf 1.43 Erdbahnhalfmesser oder Einheiten à 149.48 Millionen,

um sodann bis zum Monatschluß wieder auf 1.37 Einheiten abzunehmen. Der scheinbare Durchmesser des Planeten verkleinert sich in gleicher Zeit von 5" 0 auf 4" 9. — Venus zeigt sich nur noch in den ersten Tagen des Monats kurze Zeit vor Anbruch der hellen Morgendämmerung und verschwindet dann in deren Strahlen, um erst Ende März als Abendstern wieder aufzutreten. Ihr Abstand von der Erde vergrößert sich von 1.68 bis auf 1.71 Einheiten, woraus eine Vergrößerung ihres Scheindurchmessers von 10" 0 bis auf 9" 8 folgt. Ihre bereits erwähnte Konjunktion am 14. mit Merkur und ihre Konjunktion am 25. mit Jupiter, dem sie sich südlich bis auf 33" nähert, bleiben unsichtbar. — Mars, der am 1. Januar in Erdnähe und am 5. Januar, um 7 Uhr abends, in Opposition gelangt, strahlt in prächtigen roten Glanze im Bilde der „Jovillinge“ während der ganzen Nacht am Himmel. Sein Aufgang erfolgt zuerst bei Sonnenuntergang, zuletzt schon $3\frac{1}{2}$ Stunden vor diesem, seine Kulmination anfangs um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nachts, zuletzt gegen 10 Uhr abends. Bei der Erdnähe beläuft sich der Abstand des Mars auf 0.82 Einheiten oder 93 Millionen Kilometer, am Schluß des Monats bereits wieder auf 0.72 Einheiten; seine Erdnähe erreicht er wieder am 15. November, obwohl er erst am 24. Dezember in seine Sonnenkonjunktion gelangt. Der scheinbare Durchmesser des Mars, der am 1. Januar 15" beträgt, geht bis zum 31. Januar auf 18" zurück. Marsbeobachtungen sind daher jetzt sehr zu empfehlen, denn so günstige Bedingungen kehren erst nach 21 Jahren zurück. Am 11. Januar, um 3 Uhr nachmittags, hat der Mond mit Mars Konjunktion, bei der sich der Mond dem Planeten nördlich bis auf kaum $\frac{1}{4}$ Grade nähert; bei Dunkelwerden steht der Mond schon etwas weiter östlich (links). — Jupiter kommt am 20. Januar, um 5 Uhr nachmittags, in Sonnenkonjunktion, bleibt deshalb unsichtbar. Sein Erdbstand ist am 1. gleich

Tragweite treiben würden. Daher erscheint mir die Kandidatur des Holländers wenig wahrscheinlich. Vorberhand hat der Kardinal Maffi aus Vifa noch immer die meiste Aussicht, Pius' X. Nachfolger zu werden.

Er wäre auch am meisten geeignet, dessen beaunnetes Verfolgungswerk mit der italienischen Regierung fortzusetzen. Maffi ist unabweislich der Protege des italienischen St. Ascanio und hat gerade darum die meisten Chancen; wie ja auch Pius X. gewählt wurde, weil man sich für ihn im Quirinal lebhafter als zeitweise im Vatikan interessierte, wo er in Leo XIII. und Rampolla wahrlich keine Gönner besaß. Diese zunehmende Abhängigkeit des Vatikans vom Quirinal, die im vergangenen Jahre bei den bekannten Wahlvorgängen den sichtbarsten Ausdruck fand, kann in der Bilanz von 1913 ebenfalls nur auf der Passivseite gebucht werden. Dieser Kosten aber wiegt bedeutend schwerer als der Verlust von einigen Kardinalen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Kaufmann und brasilianischen Konsul v. Beidmann aus Frankfurt a. M. wurde der Verdienstorden vom K. Michael 4. Klasse verliehen.

Der eigentliche Anlaß zur jüngsten Kirchenaustrittsbewegung. Die Korrespondenz des evangelischen Presseverbandes für Deutschland, G. B., schreibt: Erst jetzt werden die tieferliegenden Gründe für den fieberhaften Eifer bekannt, mit dem das Komitee Konfessionslos im Verein mit der Sozialdemokratie die neueste Kirchenaustrittsbewegung betreibt hat. Es sah bis zum Herbst 1913 wenigstens in Berlin recht häufig mit den „Massenerfolgen“ des Komitees Konfessionslos in seiner Kirchenaustrittsagitiation aus, denn nach authentischen Mitteilungen waren bis zum 30. November 1913 — also in vollen elf Monaten — noch nicht 2000 Personen in Berlin mit Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf aus der evangelischen Kirche ausgetreten, während die Rücktritte der in den vorigen Jahren Ausgetretenen zur Kirche erheblich zahlreicher waren. Das Jahr 1913 dürfte doch nun keinesfalls hinter den „Massenerfolgen“ des Komitees Konfessionslos in früheren Jahren zurückbleiben, in denen z. B. im Jahre 1910 rund 8000 Personen in Groß-Berlin ihren Kirchenaustritt erklärt hatten. — Aber allein hätte das bewußte Komitee nichts Nennenswertes zustande gebracht. Dazu fehlt ihm alles. Es sah sich also nach einem stärkeren Bundesgenossen um und fand ihn — in der Sozialdemokratie, der dieses „Belebungselement“, um sich wieder einmal etwas populärer zu machen, recht erwünscht kam, wenn auch lediglich aus taktischen Gründen die Parteileitung sich zurückhielt und durch ihre Führer, wie Dieblich, Hoffmann, Peus u. a., sich um so wirksamer verteidigte. — Nun kam das Komitee Konfessionslos besser auf seine Rechnung, denn wenn auch die bis jetzt im Dezember 1913 vollzogenen Kirchenaustritte durchaus noch nicht feststehen und alle bisher veröffentlichten Zahlen nichts als unsihere Schätzungen sind, so ist doch ein Emporschnellen der Kirchenaustrittsziffer für das Jahr 1913 infolge der sozialdemokratischen Hebe sicher zu erwarten. Aber auch nur infolge der sozialdemokratischen Hebe! Denn eine Partei, die über Millionen von Anhängern verfügt, kann mit Leichtigkeit einige Zehntausende für eine von ihren Führern empfohlene Parole begeistern. — Damit ist jedoch der Beweis erbracht, daß in den allermeisten Fällen nicht innere Gewissenskonflikte Tausende aus der Kirche treiben, sondern daß es sich hier um eine planmäßige Verheerung der Masse handelt, die auch den letzten Rest religiöser Empfindens dem Parteimoloch opfert.

Ein Großklub mit Einschluß der Konservativen. Bruchsal steht vor der Wahl eines neuen Stadtoberhauptes, bei der das Zentrum die Wahl seines Kandidaten durchsetzen möchte. Gegen dieses Vorgehen hat sich ein Großklub von Nationalliberalen, Fortschrittlichen, Konservativen und Sozialdemokraten gebildet, der in einer Versammlung eine Resolution gegen das einseitige Vorgehen des Zentrums angenommen hat. Die Versammlung — so wurde beschlossen — ersucht von ihren wohlberechtigten Vertretern, daß sie ihre Stimmen dem vom Zentrum vorgeschlagenen Kandidaten verjagen.

Keine sofortige Aufhebung des Scheckstempels. Zu den Schritten, die neuerdings getan worden sind, um die sofortige Aufhebung des Scheckstempels zu erreichen, erfahren

wir, daß auf einen Erfolg in dieser Beziehung nicht zu rechnen ist. Es wird bei der gesetzlichen Bestimmung, nach der Schecks erst vom 1. Januar 1917 ab wieder steuerfrei sind, verbleiben. Selbst wenn der Reichstag einen die sofortige Aufhebung des Scheckstempels begehrenden Beschluß fassen sollte, würden die Verbündeten Regierungen mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches, die einen Verzicht auf Einnahmen gegenwärtig nicht gestattet, sich ablehnend verhalten.

Eine Vergütung für die Veranlagung des Wehrbeitrages aus Reichs- oder Staatsmitteln ist von mehreren Stadtkreisen der Provinz Hannover von der Regierung gefordert worden. Die Anträge wurden jedoch, wie der „Hannov. Kurier“ berichtet, abgelehnt, so daß den Stadtverwaltungen der Weg zu einer Eingabe an den Finanzminister gegeben ist. Bekanntlich erhalten die Stadtkreise für die Veranlagung der Staatseinkommensteuer eine Entschädigung, mit der vermutlich auch die Kosten der Veranlagung des Wehrbeitrages abgefunden werden sollen.

Ein Gesetz gegen den Serienloschwindel in Hessen. Das Ministerium der Justiz im Großherzogtum Hessen hat der Zweiten Kammer eine Regierungsvorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Losgesellschaften, die Veräußerung von Zuhaberpapieren mit Prämien und den Handel mit Lotterielosen, zugehen lassen. In der Begründung wird gesagt, daß die Regierung mit der Einbringung dieser Vorlage dem Beispiel anderer Bundesstaaten folge, wie dies auch von der Großh. Staatsanwaltschaft auf Grund ihrer Erfahrungen dringend befürwortet worden sei.

Der freie Samstagnachmittag für Arbeiterinnen wird in einer Petition an den Reichskanzler vom Zentralrat der deutschen Gewerkschaften H.-D. gefordert mit Rücksicht darauf, daß im Laufe der letzten Jahre manche große, mittlere und selbst kleinere Betriebe der verschiedensten Gewerkschaften den freien Samstagnachmittag eingeführt haben. Gestützt auf eine Statistik des Gewerbevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter werden Reichstag und Reichsregierung ersucht, die Frage zu prüfen, ob der freie Samstagnachmittag nicht durch ein Werk der Gesetzgebung weiter zu fördern wäre. Der § 137 der VO. müßte über die Novelle von 1908 hinaus die Vorchrift bekommen, daß für die Arbeiterinnen der Schluß der Arbeitszeit am Samstag spätestens mittags 1 Uhr eintritt.

Mahnahmen gegen den Bauwindel. Dem preussischen Landtag wird voraussichtlich bald eine Denkschrift über die von der Staatsregierung angestellten Erhebungen wegen der von Handwerkern bei Bauten erlittenen Verluste an Bauforderungen zugehen. Die angestellten Ermittlungen umschloß die Zeit von 1909 bis 1911 und erstreckten sich auf Berlin, Breslau, Kiel, Köln, Kassel, Dortmund, Steinfurt usw. Es handelte sich darum, festzustellen, welche Ausfälle Handwerker bei der Zwangsversteigerung von Neubauten an ihren Bauforderungen erlitten haben. Die Denkschrift wird die Grundlage bilden für die Prüfung der Frage, ob der zweite Teil des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen für einzelne Orte und Gebiete in Kraft zu setzen ist oder nicht.

Die 25jährige Jubelfeier der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung. Zu der 25jährigen Jubelfeier der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung waren in Berlin Mitglieder aus allen Teilen des Reiches, auch dem Ausland, dort eingetroffen. Sonntagmittag fand im Reichstagsgebäude eine Vorstandssitzung, abends im „Kaiserhof“ ein Abendessen statt, an dem der Staatssekretär des Reichsjustizamts sowie Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern und des Justizministeriums teilnahmen. Luher den Begründern der Vereinigung, der Professoren Prins (Brüssel), v. Liszt (Berlin) und von Hamel (Amsterdam), sah man u. a. eine große Anzahl Gerichtsärzte, Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwältinnen.

Jugendvernehmungen von Deutschen in Frankreich sind bisher in Straffachen oft durch die deutschen Konsuln vorgenommen worden. Der Justizminister teilt in einer Verfügung vom 29. Dezember v. J. mit, daß die französische Regierung dagegen Widerspruch erhoben hat, und macht darauf aufmerksam, daß künftighin alle gerichtlichen Ersuchen in Straffachen an die zuständigen französischen Behörden zu richten sind.

Die Prüfungskommission, das Ehrengericht und der Ehrengerichtshof für Patentsanwälte sind nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Bekanntmachung für das Jahr 1914 neu zusammengesetzt worden. Vorsitzender der

Prüfungskommission ist Direktor Siebenbürgen, des Ehrengerichtshofes Direktor Feld, des Ehrengerichtshofes Präsident Kobalski.

„Der Volk“, die in Siegen erscheinende christlich-sozialistische Tageszeitung, hat am 1. Januar auf ein fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurückgeblickt. Es wurde 1838 in Berlin gegründet, 1899 siedelte es nach Siegen über, weil es sich auf die Dauer in der Reichshauptstadt nicht halten konnte.

Rechtspflege und Verwaltung.

Direktionswechsel beim Rechnungshof des Deutschen Reiches. Der bisherige vortragende Rat bei dem Rechnungshof des Deutschen Reiches, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat u. Distriktr. ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, zum Direktor bei dem Rechnungshof des Deutschen Reiches ernannt worden. Seinem Amtsvorgänger, dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Naab, ist aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat Czellenz verliehen worden.

Parlamentarisches.

Der Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Reichstag. Im Reichstag ist beabsichtigt, die erste Lesung des Entwurfs über die Sonntagsruhe bald nach dem Wiederzujammentritt Mitte Januar vorzunehmen.

Das Abgeordnetenhaus hält (wie bereits berichtet) seine erste Sitzung am 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, ab. Es wird in dieser Sitzung nach altem Brauch die Staatsrede des Finanzministers entgegennehmen, und dann zwei Tage Pause machen, bevor am darauffolgenden Montag die erste Lesung des Etats begonnen wird. Dem Abgeordnetenhaus soll das Fideikommissgesetz, ein Gesetzentwurf über Reformen in der Landesverwaltung und (als Rest der letzten Tagung) das Ausgrabungsgesetz zugehen.

Heer und Flotte.

Die Atlantik-Division „Kaiser“, „König Albert, „Straßburg“ dürfte jetzt als nächste Reiseziel Duala in Kamerun haben, wo die beiden westafrikanischen Stationäre „Eber“ und „Panther“ liegen, um die Großkampfschiffe zu begrüßen. Die Division hat damit das Äquatorialgebiet erreicht, und die Befehlungen der Schiffe werden beim Auslaufen zur Fortsetzung der Atlantikfahrt nach aller Kriegsschiffsweise die „Linienlaufe“ zu feiern haben, da die Hauptteile der Befehlungen den Äquator bisher schwerlich je passiert haben.

Schiffsbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Luchs“ am 31. Dezember 1913 in Balhoi; S. M. S. „Kaiser“ mit dem Chef der detachierten Division und S. M. S. „Straßburg“ am 2. Januar in Victoria (Kamerun); S. M. S. „Dresden“ am 2. Januar in Funchal (Madeira); S. M. S. „Brietta“ am 2. Januar in St. Thomas (Westindien); S. M. S. „Victoria Luise“ am 3. Januar in Alexandria.

Ausland.

Frankreich.

Der ehemalige Kriegsminister Reffsin über Marokko. Paris, 5. Januar. Wie aus Tanger gemeldet wird, veröffentlichte die dortige „Depeche Marocaine“ eine Unterredung mit dem ehemaligen Kriegs- und Kolonialminister Reffsin, der als Berichterstatter über das marokkanische Budget eine Studienreise nach Marokko unternommen hat. Reffsin erklärte u. a.: Frankreich müsse unter genauer Beobachtung des künftigen Status von Tanger darnach trachten, in Tanger, das nach wie vor das Fortis von Marokko sei, eine überwiegende Stellung zu erlangen. Was den viel besprochenen Marsch nach Taza anlangt, so werde Frankreich denselben zweifellos unternehmen, aber nur vermittelt einer Langjamen- methodischen Durchdringung, welche keine zahlreichen Truppenmassen erfordere. Frankreich sei in Marokko in militärischer Hinsicht bei der größten Kraftankrengung angelangt, die ihm die gegenwärtige Lage Europas gestatte. Die fortschreitende Aufstellung der eingeborenen marokkanischen und afrikanischen Truppen müsse es ermöglichen, daß ein Teil der Besatzungstruppen aus Marokko nach Frankreich zurückgeschickt werde.

Eine Besteuerung des „konsolidierten“ Vermögens. Paris, 5. Januar. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Perret hielt in Boitiers bei einem Bankett eine Rede, in der er, einer Blättermeldung zufolge, unter Hinweis auf die geplante Steuerreform erklärte, daß die Regierung die baldige Einführung einer Steuer auf das „konsolidierte Vermögen“ ins Auge gefaßt habe.

0,07, am 20. gleich 0,10 und am 31. gleich 0,09 Einheiten, sein scheinbarer Durchmesser beträgt 39". — Saturn, rückläufig im Widder des „Stiers“, steht schon bei Dunkelwerden hoch im Südosten und geht, anfangs kurz nach 10 Uhr, zulezt um 8 Uhr abends kulminierend, erst gegen Morgen unter. Seine Entfernung von der Erde wächst von 8,15 bis auf 8,49 Einheiten, während sein Äquatordurchmesser von 20,5 bis auf 19,8 abnimmt. Die große Achse der Ringellipse mißt am 15. Januar 45,32, die kleine Achse 20,06. Am 8. Januar, vormittags 11 Uhr, hat der Mond mit Saturn Konjunktion; abends befindet sich der Mond aber schon nordöstlich von dem Planeten. — Uranus gelangt am 28. Januar, um 9 Uhr vormittags, in Sonnenkonjunktion, bleibt daher auch unsichtbar. Seine Entfernung wächst von 20,73 auf 20,88 Erdabstände, seine Scheibe hat den kleinsten Durchmesser: 4,2. — Neptun dagegen kommt am 17. Januar, um 7 Uhr nachmittags, in Opposition und ist auf der Grenze der Bilder „Krebs“ und „Widder“ für große Instrumente sehr vorteilhaft zu beobachten. Er kulminiert am 1. um 1¼ Uhr vormittags, am 31. um 11¼ Uhr nachmittags und bewegt sich rückläufig. Seine Helligkeit ist die der Sterne 7. Größe.

Von den der Erde im Januar begegnenden periodischen Meteorströmen ist der am 2. und 3. auftretende am bemerkenswertesten. Die Meteore dieses Schwarmes strahlen nordwestlich vom Sterne Pflanz des „Herkules“ aus, den man abends tief am Nordhorizonte findet.

Der Fixsternhimmel wird während der ersten Monatshälfte teilweise stark vom Mondlicht erhellt, denn am 12. Januar haben wir Vollmond. In dunklen Nächten zeigt er indessen einen außerordentlichen Glanz, den neben den typischen Wintersternbildern der südlichen Hälfte noch die strahlenden Planeten erschöpfen. Den Süden schmücken der „Orion“, das schönste der Wintersternbilder. Westlich (rechts) von diesem erstreckt sich die Sternreihe des „Eridanos“, der schon ganz der Südhemisphäre angehört. Er ist das an den Himmel verstreute Simbild des uralten mythischen Flusses gleichen Namens. Es wird erzählt, Prometheus soll, als er den

Sonnenwagen so ungeschickt lenkte, daß Himmel und Erde in Brand gerieten, vom Wütenden Zeus getroffen, in den Eridanos gestürzt sein. Herodot verlegt den Eridanos nach Norden und läßt ihn in das Nordmeer fließen, auch soll der Bernstein von ihm kommen. Strabo nennt ihn den „nirgend existierenden“, und Aratus sagt, daß bloß noch am Himmel ein Überrest des vielbeweineten Eridanos vorhanden sei. Andere haben in ihm den Po, den Nil, den Rhein, ja auch den Okeanos sehen wollen. Bei den Arabern hieß er schloßhüm „El-nahr“, „Der Fluß“. Westlich neben ihm dreht sich der „Walfisch“ weit aus. In der Ostseite (links) des „Orion“ funken die Sterne des „Großen Hundes“ mit Sirius und des „Kleinen Hundes“ mit Prokyon, höher darüber die Bilder „Zwillinge“, „Jahrmann“ (nahe dem Zenit) und „Stier“ sowie „Perseus“. Von diesem reihen sich nach Westen abwärts die „Andromeda“-Sterne aneinander. In der Richtung darüber sieht man das W der „Cassiopeja“, im Nordwesten „Schwan“ und „Leier“, hoch im Nordosten den „Großen Bären“ und im Osten aufsteigend den „Löwen“, unter dem sich die Alten den von Herakles bei Nemea getöten Löwen dachten.

Aus Kunst und Leben.

Christliches und Buddhistisches in Wagners „Parsifal“. Während durch das Freiwerden der Werke Richard Wagners die Diskussion über den mystikalischen und dichterischen Wert seiner Werke sich aufs neue belebt, ist es von besonderem Interesse, eine Stimme zu hören, die auf alle ästhetische Kritik verzichtet und nur den religiösen Gehalt des „Parsifal“ zu erforschen sucht. Hermann v. Soden, der bekannte Universitätslehrer und Pfarrer an der Jerusalemkirche, kommt in einer sehr interessanten Studie in der „Deutschen Rundschau“ (Verlag Gebroder Bachel, Berlin) zu dem Schlusse, daß trotz unzugänglicher buddhistischer Einflüsse Wagner hier das Christentum als seine Religion verkennt. Ihren Kern bil-

det die Erlösung durch des Erlösers Willensmacht, den Kreuzestod. Aber dieser Religion fehlt alles Überweltliche. Sie ist ganz diesseitig, innerweltlich; ohne Gott, ohne Jenseits, ohne ewiges Leben. Sie ist auch ein Christentum ohne Jesus als persönlichen, geschichtlich-wirklichen Quell- und Mittelpunkt. Es ist eine Religion ohne Lehre. Und die Lebensweise der Frömmigkeit treten mindestens völlig zurück in dem Gesamtbild. „Gefühl ist alles“, Andacht, inneres Erlebnis, alles vermittelt durch innerweltliche Vorgänge. An der Geschichte des Christentums gemessen ist doch eine neue Religion, wenn auch herausgewachsen aus dem Christentum, fast alles, worin sie besteht, ihm entnehmend. Aber man wird, was eben als ihr fehlend aufgefaßt ist, doch zu den wesentlichen Stücken des Christentums rechnen müssen.

Schutzimpfung gegen Windpocken. Die Windpocken gelten mit Recht für eine wenig gefährliche Kinderkrankheit, der man keinerlei Bedeutung beizulegen pflegt. Einige Tage Bettruhe und leichte Diät sind das einzige, was man dagegen anwendet. Dennoch gibt es nicht ganz selten Fälle, in denen das Krankheitsbild an Schwere nichts zu wünschen übrig läßt, so daß der Verdacht auf echte Pocken laut wird. Auch im Verein mit anderen infektiösen Kinderkrankheiten, wie z. B. dem Scharlach, werden die Windpocken recht lästig, da sie das Allgemeinzustand der Kranken ungünstig beeinflussen. So wäre es denn freudig zu begrüßen, wenn sich die Entdeckung einer Schutzimpfung gegen die Varicellen, die Dr. Medin (Stockholm) gemacht haben will, realisieren ließe. Dr. Medin impft prophylaktisch, indem er das Gift durch einen Hautschnitt dem Körper einverleibt. Nach acht Tagen treten Blasen auf, die bald verschwinden. Damit ist der Impfschutz erreicht. Das Eigentümliche ist, daß die Entzündung auf die kleine Impfstelle beschränkt bleibt und sich nicht weiter ausbreitet. Die Erfolge, die bisher von Dr. Medin erzielt sind, scheinen ihn recht zu geben, denn von 31 mit positivem Ergebnis getimpften Kindern erkrankte nur eines, während von 64 ungetimpften 41 von dieser Krankheit befallen wurden.

Rußland.

Eine internationale Eisenbahnkonferenz. Petersburg, 4. Januar. Die Regierung trifft bereits Vorbereitungen zur Einberufung der internationalen Eisenbahnkonferenz...

Türkei

Enver bei seiner Ernennung zum Kriegsminister. London, 5. Januar. Der neuernannte Kriegsminister Enver Pascha gab dem Korrespondenten des Daily Telegraph folgende Erklärungen...

Weitere französische Gendarmerie-Instrukteure für Kleinasien. Paris, 5. Januar. Einer offiziellen Mitteilung zufolge ist die französische Regierung von der türkischen ersucht worden...

Luftfahrt.

Die National-Flugpende. Der Jahresbericht für 1913 der National-Flugpende ist soeben erschienen und erweist sich als ein ganz stattliches Buch...

das kein Handels- und Industrieplatz, sondern ein Kurort ist, ein Bedürfnis für eine städtische Schreibstube? Ich glaube, berechtigt zu sein, diese Frage entschieden zu verneinen...

Der Verfasser der vorstehenden Zuschrift meint, die neue Einrichtung, in der er ein unangenehmes Konkurrenzinstitut der privaten Schreibstuben erblickt, würde mit der Zeit zu einem Schmerzenskind der Stadtverwaltung werden...

Ehrenurkunden.

Im zweiten Halbjahr 1913 wurden von der Handelskammer Wiesbaden 51 Ehrenurkunden für währliche Tätigkeit in einem Betrieb verliehen. Im Kreis Wiesbaden-Land erhielten Ehrenurkunden Martin Klein, Joh. Reich und Karl Schmitt bei der Firma Karl Staeger in Gochheim a. M.

Ottomar Börtner bei der Firma Köpfer u. Co. in Höchst a. M. — Im Rheingaukreis erhielten Ehrenurkunden Theodor Steinhilber, Martin Doffner, Heinrich Herke bei der Firma Rud. Koopp u. Co. in Lütlich...

Die Einberufung des Kommunalparlaments. Der Kommunalparlament des Regierungsbezirks Wiesbaden ist auf den 20. April d. J. nach der Stadt Wiesbaden einberufen.

Die katholische Gemeinde Wiesbaden ist nunmehr in drei selbständige Pfarreien geteilt. Mit 1. Januar 1914 ist die St. Bonifatiuspfarre geteilt und sind die bisherigen Seelsorgebezirke der Maria-Hilffkirche und der Dreifaltigkeitskirche eigene Pfarreien geworden.

Müll und Kehricht. Ein hiesiger Landwirt, ein „alter Wiesbadener“, schreibt uns: Ich lese soeben, daß man wieder einmal den Müll und Kehricht loszuwerden sucht, und plant, das Zeug mit der Bahn sogar über den Rhein zu schaffen...

Verhollene? Im „Amtsblatt der Königl. Regierung“ lesen wir folgende Bekanntmachung des Amtsgerichts 4 hiesig: „Der Kommissionsrat Ernst Böder in Wehlar hat beantragt, den verhollenen Chemiker Karl Simon Suth (alias Freiherr Manfred Karol Simon Peter v. Madern-Suth) zuletz Wohnhaft in Wiesbaden, für tot zu erklären.“

Spinnstuben und Soldaten. Eine hübsche Sitte scheint sich in der neueren Zeit in den ländlichen Spinnstuben Hessens und Nassaus einzubürgern. Wenn die Hauschuldstunden im Gange sind und die Kreppelein gebaden werden, dann sammeln daheim auf den Dörsen die Mitglieder der Spinnstube eine richtige mit allerlei Würsten und sonstigen Schlachtleckerbissen und Kreppelein gefüllte Soldatenkiste zusammen...

Holzversteigerung. Am Samstag fand im Stationsgebäude der Station Chausseehaus die erste Holzversteigerung in der Königl. Oberförsterei Chausseehaus, die besonders aus den Orten des Untertaunuskreises stark besucht war.

Die Reunion im Kurhaus am vergangenen Samstag erstreckte sich wieder veger Beteiligung. Es hatten sich etwa ein Viertel Tausend Besucher eingefunden, darunter viel Tausend, die dem Vergnügen mit Eifer und Ausdauer bis zuletzt huldigten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Schreibstube für stellenlose Kaufleute.

Zu diesem Thema erhalten wir von sachmännischer Seite folgende Zuschrift: Unter Bezugnahme auf die zu wiederholtenmalen in Ihrem geschätzten Blatt erschienenen Artikel, die obige städtische Neueinrichtung betreffend, möchte es mir gestattet sein, auch einmal auf die Mängel und Schwächen eines solchen Instituts aufmerksam zu machen sowie die Bedürfnisfrage anzuschneiden.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für das Tierwohl: von Frau Major Köhler 1 M. Für verfallene Arme: aus Holland 10 M.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichter, Vereinsversammlungen.

Der Verein pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten hält Freitag, den 2. d. M. abends 7 Uhr, in der 'Bartburg' seine Monatsversammlung ab.

Der Männergesangverein 'Union, C. V.', hat am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal 'Zur Burg Raßau' eine Mitgliederversammlung einberufen zur Erneuerung des Vorstandes usw.

Vereinsfeste.

In den feierlich geschmückten Räumen des 'Metropol-Hotels' fand diesmal das zahlreich besuchte Weihnachtsfest des 'Frauenklubs' statt... Der Männergesangverein 'Union, C. V.' hat am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal 'Zur Burg Raßau' eine Mitgliederversammlung einberufen zur Erneuerung des Vorstandes usw.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o Viehtrieb, 5. Januar. Nach einer Mitteilung der Intendantur des 18. A. Meereskorps erfolgt die Verlegung der Unteroffizierschule nach Weimar bereits am 1. April.

Doenheim, 5. Januar. Das Konzert des Gesangvereins 'Arion' am Neujahrstage übte wie immer so auch diesmal wieder eine große Anziehungskraft aus. Zur Eröffnung des Konzertes begrüßte der Vorsitzende Fritz Köffel die zahlreich erschienenen in herzlichen Worten.

hw. Schierstein, 5. Januar. Das hiesige Standesamt liefert für das abgelaufene Geschäftsjahr (1913) folgende Zahlen: Geborenen wurden insgesamt 133 Kinder, und zwar 65 Knaben und 67 Mädchen.

2. Viertel, 4. Januar. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Gasthause 'Zur Stadt Wiesbaden' seine Generalversammlung ab. Es wurde ein Vortrag gehalten über die geringe Rentabilität der hiesigen Mietshäuser.

el. Hockheim, 5. Januar. Der Radmeister Franz Wohlfarth begann sein zehnjähriges Arbeitsjubiläum bei der Selbsterei Bachem a. G. Die Firma ließ dem Jubilar ein antikes Goldgeschloß überreichen, während ihm die Handelskammer durch Überreichung eines Diploms ehrte.

Nassauische Nachrichten.

Winternotstand im Rheingau.

m. Mittelheim, 4. Januar. Eine heute hier abgehaltene, außerordentlich gut besuchte Winternotstandversammlung beschäftigte sich eingehend mit dem augenblicklich unter den Wintern im Rheingau herrschenden Notstande, dessen Ursprung und den zur Abhilfe zu ergreifenden Maßnahmen.

den Winternotstand im Rheingau sprach und ausführte, der größte Feind der Winger sei augenblicklich der Heu- und Strohmarkt, der noch bedeutenderen Schaden anrichte als die Nebelau. Redakteur Dr. Geucke (Wiesbaden) sprach über 'Zollpolitik und Weinbau'.

Landesversammlung des Nassauischen Jagdschützenvereins.

FC. Limburg a. d. L., 3. Januar. Die 14. Landesversammlung des Landesvereins Nassau des Allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins fand heute im 'Preussischen Hof' unter Leitung des Vorsitzenden, Oberforstmeisters a. D. v. Urici (Wiesbaden), bei starker Beteiligung aus allen Teilen Nassaus statt.

k. Höchst a. M., 5. Januar. Einem raffinierten Schwindel ist der Urmacher M. in der Königheimer Straße zum Opfer gefallen. Vor einigen Tagen erschien bei ihm ein junger Mann, der sich als Mitglied eines Nieder-Rodachenervereins ausgab, einen Firmenbogen eines Nieder-Geschäftsmannes vorwies und eine Anzahl Wertpapiere zur Auszahlung für eine Lomboda verlangte.

Grüssheim, 5. Januar. Zehn Mitglieder der Gemeindevertretung hatten den Antrag auf Einführung einer Geschäftsordnung für die Gemeindevertretungen eingebracht. Der Gemeinderat ist dem Wunsch infolgedessen nachgekommen, als er der Vertretung eine Verordnung vorlegte, die mit allen gegen vier Stimmen genehmigt worden ist.

ei. Hockheim, 4. Januar. Der lang gebaute Wunsch der hiesigen evangelischen Gemeinde nach einer eigenen Pfarrei ist nun in Erfüllung gegangen: unsere Pfarreiengemeinde ist zu einer selbständigen Pfarreiengemeinde erhoben und unsere Pfarramtliche Verbindung mit der Pfarreiengemeinde Dickenbergen aufgehoben.

Aus der Umgebung.

Das Frankfurter Volkshaus.

ht. Frankfurt a. M., 5. Januar. Der Grundstock für das geplante Volkshaus ist durch neuere Stiftungen in Höhe von 75 000 M. bereits auf 615 000 M. angewachsen. Der Bau, für den der Wettbewerb zur Erlangung von Plänen bald ausgeführt werden dürfte, soll am Hohenloheplatz zwischen Festhalle und Eisenbahndirection errichtet werden.

Frankfurt a. M., 5. Januar. Herr Dr. h. c. Baier, Direktor des Realgymnasiums Wustertstraße in Frankfurt a. M., früher in Wiesbaden, ist zum Geheimen Studienrat ernannt worden.

ht. Bad Homburg v. d. G., 5. Januar. Der Vorstand des Oberbaumvereins hat sämtliche Vereine, die am Geburtstag des Kaisers öffentliche Lustfahrten veranstalten, von der Zahlung einer Luftfahrteuer befreit.

w. Honsau, 5. Januar. Buchdruckermeister Lorenz Losberger einer der Führer der fortwährenden Volkspartei in Honsau und früher auch Verleger der 'Honsauer Zeitung', ist im Alter von 47 Jahren plötzlich gestorben.

rmk. Darmstadt, 3. Januar. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Hotel Dieb, den etwa 30 Jahre alten 'Reisenden' J. Hopfgarten, der bis vor kurzem für eine hiesige Firma reiste und dabei verschiedene Diebstehle ausführte, festzunehmen.

w. Kassel, 5. Januar. Der Gesamtausschuss der Handelskammer in Kassel lehnte mit großer Mehrheit ab die Besteuerung der Zündholzerfasser beim Bundesrat zu beauftragen, da von einer derartig großen Kollage der Zündholzindustrie nicht gesprochen werden könne, um andere Industriezweige durch neue Steuern zu unterbinden.

Gerichtssaal.

FC. Die Grabrede des Stadtverordneten Demmer. Gelegentlich der Beisetzung eines Arbeiters aus Dohheim, der für die Wiesbadener Maschinenfabrik auf Montage in Mannheim gearbeitet und dort tödlich verunglückt war, hielt der sozialdemokratische Stadtverordnete Karl Demmer aus Wiesbaden auf dem Dohheimer Friedhof, nachdem der Ortsgeistliche D. Eisach die Trauerrede gehalten und einer der Inhaber der Firma einige Worte gesprochen hatte, ebenfalls eine kurze Gedächtnisrede, in der er den Verstorbenen als eifriges und tüchtiges Mitglied der sozialdemokratischen Partei feierte, dem die Partei ein treues Andenken bewahren werde.

wc. Die bekannten Differenzen in der 'Kriegerkameradschaft' haben zu einer Privatklage des früheren Vorsitzenden Justizrat Heinemann wider ein früheres Mitglied des Vorstandes Nehner geführt. Am vergangenen Samstag stand vor dem hiesigen Schöffengericht in der Sache Verhandlungstermin an.

wb. Verleumdung katholischer Missionare. Berlin, 5. Januar. Der praktische Arzt Dr. Goldstein und der verantwortliche Redakteur des 'Kleinen Journals' Koch hatten sich heute vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Verleumdung der katholischen Missionare des Rheinlands zu verantworten. Die Strafkammer erkannte nach längerer Erörterung auf die Einstellung des Verfahrens, da der Kölner Erzbischof laut einem Gutachten des Geheimen Justizrats Professor Stüb (Wonn) nicht strafantragsberechtigt war und die späteren Strafanträge des Vorgesetzten der Missionare und die Strafanträge der Verleumdigen selbst nicht rechtzeitig gestellt wurden.

Neues aus aller Welt.

Zum Tode des Mannheimer Ehrenbürgers Dr. Reich. Mannheim, 5. Januar. Bei Fräulein Anna Reich, der Schwester des verstorbenen Geheimrats Dr. Karl Reich, sind Verleumdungsgewaltigkeiten eingegangen von Großherzogpaar von Baden, der Großherzogin Luise von Baden, von Prinz Heinrich von Preußen und der Kaiserin von Hessen, Großherzogin von Österreich sowie von sämtlichen badischen Ministern.

Zum Konkurs des Nürnberger Stadttheaters. Nürnberg, 5. Januar. In dem Konkurs des früheren Direktors

des Rürnbergers Stadttheaters, Hofrats Valbers, kommen nach offizieller Mitteilung des Kontursverwalters nur 2 Prozent heraus.

Er mordung eines Lehrers. Lucidersbach bei Landstuhl, 5. Januar. Gestern Abend wurde der Lehrer Wesner auf dem Nachhauseweg in der Nähe seiner Wohnung von zwei Männern hinterücks erschossen. Wesner war 45 Jahre alt und Vater von sechs Kindern.

Graufiger Fund. Graz (Steiermark), 5. Januar. Im Bahnhof von Messio übergab ein elegant gekleideter Fremder einem Hotelbedienten eine Reisetasche mit dem Bemerkten, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht wieder blicken ließ, wurde die Tasche geöffnet und darin ein in Verwesung übergangener abgeschmittener Männerkopf sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug, gefunden. Bisher ist der unbekannte Abgeber noch nicht zu ermitteln gewesen. Man gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich hier wohl um ein Eifersuchtsdrama handle.

Durch einen Felssturz 22 Arbeiter getötet. Tanager, 5. Januar. Bei Rabat in Nordwestmarokko sind durch eine von einem Felsen herabstürzende Steinmasse 22 eingeborene Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt worden. Einige der herabgestürzten Felsblöcke wiegen über 100 Tonnen. Die hohe Zahl der Opfer erklärt sich aus dem Umstand, daß große Blöde auf ein maurisches Café fielen, in dem sich zahlreiche Gäste befanden.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)
Straßburg i. E., 5. Januar.

Die weitere Vernehmung des Obersten v. Reuter.

Auffällig sei es z. B. — so sagte Oberst v. Reuter weiter aus —, daß am 9. November ein Major auf seine Frage an einen Gendarmen die Antwort erhalten habe: Wir sollen nicht scharf angehen, wir haben keinen Befehl dazu. Als dann am 10. November, abends, zunächst sich eine kleine Menge in Lärmen und Getöse erging, sei kein Schutzmann zur Stelle gewesen. Wenn jetzt, so betonte der Angeklagte, sofort eine energisch eingreifende Polizei zur Stelle gewesen wäre und die Leute auseinandergetrieben hätte, so wären die Weiterungen dieses Abends mit Sicherheit vermieden worden. Die Kreisdirektion habe die Entfernung der aufreizenden Artikel des „Zaberner Anzeigers“ von dem Anschlagbrett viel zu spät angeordnet.

Nach dem Vorkommnis am 10. November

habe er eine Anzahl beleidigender Zuschriften erhalten und dabei die Beobachtung gemacht, daß die Postbehörde merkwürdigerweise z. B. Postkarten, in denen das Verhalten der Offiziere gebilligt und gelobt werde, zurückgehalten habe, während die beleidigenden Schmähkarten unbeanstandet expediert und zugestellt wurden. Oberst v. Reuter verliest unter Bewegung des Auditoriums einen Brief, in dem folgende Apostrophen vorkommen: „Ehraj-Lothringen den Ehraj-Lothringern!“ „Ehraj mit dem Schwobegfänd!“ „Die Trifolore wird in Ehraj-Lothringen bald wiederkehren!“ Die Franzosen werden Euch und Euren Kaiser wegweisen!“ „Vive la France! Nieder mit den Deutschen!“ Der Angeklagte bemerkt, er habe den Eindruck gehabt, daß er seitens der Polizei eigentlich zum Narren gehalten wurde und daß es ihr nicht ernst mit dem Einschreiten war.

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung erklärte Oberst v. Reuter auf Befragen, daß seine Offiziere durchaus besonnen gewesen seien. Leutnant Schadt habe ihn ruhig und klar gefragt, ob er berechtigt sei, Leute festzunehmen, worauf er ihm bemerkt habe, daß er dies tun dürfe. Er habe seine Meutren nach den ersten Veröffentlichungen in der Presse eingehend belehrt, daß sie unter allen Umständen Beschränken an ihre Vorgesetzten zu richten hätten. Der Inhalt dieser militärischen Instruktion sei am anderen Tage wieder in den Zeitungen erschienen. Unter den instruierten Leuten habe sich kein eigener Pferdebesitzer, ein Essäfer, befunden. Er habe diesen bestrafen müssen und sei der Auffassung, daß dieser Ursache auch die erste Sache in die Welt gesetzt habe.

Am 28. November sei Leutnant Quaring gezwungen gewesen, mehrere Personen festzunehmen, weil die Schimpfereien und Unruhen auf der Straße kein Ende nahmen und kein Schutzmann zu sehen war.

Er (der Angeklagte) habe die Überzeugung gewonnen, daß er nunmehr für Ruhe sorgen müsse. Er habe sich dazu für berechtigt gehalten auf Grund einer Bestimmung vom Jahre 1890 über den Waffengebrauch des Militärs. Wegen der Abwesenheit der Polizei hätte er das Militär schützen müssen. Am Abend des 28. November, nachdem er bereits die Wache auf dem Schloßplatz habe ins Gewehr treten, laden und trommeln lassen, wäre das Gejohle und Geschrei fortgesetzt worden. Die Menge habe sich mit großer Schnelligkeit gesammelt und es sei sehr schwierig gewesen, sie auseinanderzubringen. Ein Oberlehrer habe einem seiner Zahlmeister an jenem Abend gesagt: „Gott sei Dank, daß endlich die Soldaten einmarschieren, damit es Ruhe gibt.“

Auf telegraphische Anfrage bei der Kreisdirektion sei ihm, dem Angeklagten, erwidert worden, der Kreisdirektor habe sich zu einem Diner nach Straßburg begeben; es sei niemand da. Der Bürgermeister habe krank zu Bette gelegen.

Oberst v. Reuter deponiert weiter, er habe am Abend des 28. November amtlich eingegriffen, um zu zeigen, daß man nur mit Ernst den Unruhen ein Ende machen könne, und um die Zivilverwaltung zu veranlassen, jetzt auch endlich die Ruhe wieder herzustellen. — Auf die Frage, warum Landgerichtsrat Kalisch verhaftet worden sei, erklärte der Oberst, dieser habe der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet. Die Offiziere hätten den Befehl gehabt, jeden zu verhaften, der sich nicht freiwillig entferne. Obgleich die Unruhen um 6 1/2 Uhr begonnen hätten, habe er erst nach 8 Uhr von der Zivilbehörde den Regierungskommandant Großmann erreichen können. Dieser sei sehr ungerecht gewesen und habe angefragt, ob man auf die Menge schießen wolle, worauf er ihm erklärt habe,

er werde nur im Notfall schießen.

Er habe sich für verpflichtet gehalten, nicht nur das Ansehen der Armee, sondern auch die stark erschlaffte Autorität der Regierung zu schützen. Die Regierung habe die ganzen Tage über die Jügel am Boden schleifen lassen. Er habe das Versprechen gegeben, nicht schießen zu lassen, wenn Großmann die Leute auseinandertreibe. Auf die Frage des Verhandlungsführers, warum er die Leute nicht aus dem Ban-

durenkeller in das Bezirksgefängnis habe überführen lassen, erklärte der Oberst:

„Ich konnte die Leute nicht aus dem Keller lassen, so lange die Strafen voll Menschen waren; ich mußte eine Revolte befürchten. Ein anderer Raum stand mir nicht zur Verfügung. Ich habe dafür gesorgt, daß die Leute zu essen bekamen. Die Vernehmung der Verhafteten dauerte bis 1 1/2 Uhr Nachts und wurde abgebrochen, um am anderen Morgen fortgesetzt zu werden.“ Auf die Frage des Verhandlungsführers, warum

Leutnant Schadt in die Häuser eingedrungen

sei, erklärte der Oberst, daß er mit Bezug auf die Demonstrationen am Lokal „Zur Sonne“ gesagt habe: Wenn die Schreier nicht aufhören, gehen Sie auch hinein und holen Sie sich die Schreier. Oberst v. Reuter klagt sodann die Zivilverwaltung heftig an, daß sie nicht genügend dafür Sorge getragen hat, in Fällen, wo eine Beileidigung von Militärpersonen erfolgt sei, die Leute festzuhalten. Die Zivilbehörde sei immer erst eingeschritten, wenn es zu spät gewesen war. Hätte sie mit größerer Schnelligkeit gearbeitet, so wären weitere Tumulte vermieden worden. Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob er sich betruht sei, vorchriftswidrig gehandelt zu haben, erklärt v. Reuter: Ja habe noch heute das Gefühl, nach Gerechtigkeit und Recht gehandelt zu haben.

Ich würde heute wieder so handeln, denn ich bin dem Kaiser gegenüber verantwortlich.

Auf eine weitere Frage, ob er das gleiche Gefühl noch nach der Rücksprache mit den Juristen gehabt habe, erwidert Oberst v. Reuter: Die Jurisprudenz konnte für mich in jenem Augenblick nicht maßgebend sein, denn die Richter waren beteiligt und nicht unbefangene. Auf die Frage des Anklagevertreters Dr. Offlander, ob er mit dem Regierungsamtmanne Großmann sich darüber verständigt habe, daß, wenn jener weitere Ansammlungen verhindern würde, er die Egelutidgewalt bei der Zivilverwaltung belassen würde, erklärt Oberst v. Reuter, das habe er allerdings besprochen. Als aber dann wenige Zeit später neue Unruhen einsetzten, die von der Zivilverwaltung nicht gedämpft wurden, habe er jedes Vertrauen zu dieser vollständig verloren, denn die Polizei habe trotz wiederholter Versicherungen nicht energisch eingegriffen. Er sei auf seine eigene Initiative angewiesen gewesen.

Angeklagter Leutnant Schadt:

Wir waren völlig schußlos. Die Bevölkerung höhnte und johlende Zurufe wurden uns fortgesetzt entgegengeschleudert. Am 28. November habe ich dann einen Schreier festnehmen lassen, von dem bekannt war, daß er fortgesetzt Schlägereien mit Militärpersonen habe. Etwa 100 Leute johlten und riefen vor der „Sonne“. Am 28. November seien wegen des furchtbaren Getöse an der Kanalbrücke 20 Mann ausgerückt, um die Schreier festzunehmen. Der Angeklagte bestreite entschieden, den Zivilisten Normann geschlagen zu haben, so daß dieser einen Badenzug verloren hätte. Normann könne ebenso gut von einem Zivilisten geschlagen worden sein. Er halte sich als Offizier für zu hochschätzend, um sich in Schlägereien einzulassen. In das Haus des Beigeordneten Gung habe sich einer der Schreier, ein Fortbildungsschüler, geflüchtet und die Türe hinter sich zugeschlagen. Er habe einen Polizisten aufgefordert, das Haus zum Zwecke der Verhaftung des Schreiers öffnen zu lassen, das sei nicht geschehen. Erst dann habe er die Türe einschlagen lassen. In seinem Vorgehen sei er berechtigt gewesen, weil es sich um eine Verletzung auf freier Tat gehandelt habe, zu der er gemäß der militärischen Bestimmung berechtigt sei. Die Polizei habe den Schreier nicht festgenommen, trotz seiner Aufforderung.

Den Bankbeamten Rahn habe er festgehalten, weil ihn letzterer wegen seiner Maßnahmen herausfordernd und höhnisch angelächelt habe.

Am Schloßplatz seien etwa 50 bis 100 Personen gestanden, die johlten und riefen, als Leutnant v. Forstner kam. — Der erste Zeuge.

Kreisdirektor Mahl

erklärte: Die Unruhen setzten am 7. November ein. Oberst v. Reuter hat sich nicht direkt an mich gewendet, was er hätte tun müssen, weil ich der Vorgesetzte des Bürgermeisters und Vertreter der Landespolizeibehörde bin.

Man hat mich, den Kreisdirektor, ignoriert.

Auf Befragen gibt Zeuge aber zu, daß bereits am 8. November ein Brief des Obersten an den Polizeiwachmeister gelangt sei, worin der Oberst Mitteilung von den fortgesetzten Beschimpfungen der Offiziere machte und die Polizei ersuchte, die Ordnung auf der Straße herzustellen. Sechs Polizeibeamte hätten dann später die Straße gesäubert. Am 9. November habe er dem Wachmeister Döring befohlen, streng durchzugreifen, weil das Militär geschätzt werden müsse. Er habe dem Bürgermeister an jenem Sonntag gesagt, heute sind Unruhen und Demonstrationen zu erwarten, es müssen Maßnahmen getroffen werden; ziehen Sie alle Polizeibeamte mit Einschluß der Mannwache zusammen. Daß Leutnant v. Forstner an jenem Sonntag die Kunde gehabt habe, sei ihm nicht bekannt gewesen. Der Vorstehende hält dem Kreisdirektor einen Brief entgegen, woraus das Gegenteil hervorgeht. Am 9. November sei ein zweiter Brief des Obersten an die Polizeibehörde gelangt, und ein dritter Brief an den Kreisdirektor, worin der Oberst mitteilte, wenn die Beschimpfungen und Übergriffe auf die Offiziere nicht aufhören, dann würde er den Belagerungszustand verhängen. Daraufhin habe er dem Obersten mitgeteilt,

daß er zur Verhängung des Belagerungszustandes nicht berechtigt sei, das sei ja Sache des Kaisers.

Er ver spreche ihm dagegen, alles zu tun, um das Militär zu schützen. Den Bürgermeister habe er in diesem Sinne angewiesen. Sein eigenes Schreiben habe ihm, dem Kreisdirektor, der Oberst zurückgeschickt mit dem Bemerkten: Sorgen Sie dafür, daß die Gendarmen ihre Pflicht tun, über meine Rechte und Pflichten bin ich aufgeklärt. Während der Unruhen auf den Straßen habe er dem Bürgermeister telephoniert, dieser müsse sofort auf die Straße kommen. Er habe die Antwort erhalten, der Bürgermeister sei krank, worauf er sofort den Vertreter des Bürgermeisters verlangt habe. Er sei der Ansicht, die Unruhen wären nicht vorgekommen, wenn Leutnant v. Forstner nicht die Kunde gehabt hätte. Die Offiziere hätten sich demonstrativ auf der Straße bewegt, einer habe sogar einen Hund bei sich gehabt. Auch die Patrouillen mit ihren Gewehren hätten aufrichtig gewirkt. v. Forstner soll, wie man ihm gesagt habe, Zigaretten rauchend vor seinem Hause auf der Straße auf- und abgegangen sein. Auf den Vorhalt des Verhandlungsführers, daß festgestellt sei, der Kreisdirektor habe der Gendarmerie den

Befehl erteilt, nicht scharf einzugreifen, erklärte dieser: das treffe nicht zu. Anklagevertreter Offlander macht den Zeugen auf einen Widerspruch mit seinen Aussagen in der Voruntersuchung aufmerksam. Er habe an jenem Sonntag der Gendarmerie gesagt, sie solle mit Rücksicht auf die vielen Frauen und Kinder nicht zu scharf vorgehen, die Bürger überhaupt nicht allzu scharf anfassen. Der Kreisdirektor bestreitet, daß er den Gendarmen zu einem solchen Vorgehen geraten habe. Auch der Verhandlungsführer erklärt, es würde durch Zeugen bestätigt werden, daß die Anweisung, nicht scharf vorzugehen, erteilt worden sei. Auf eine weitere Anfrage des Verhandlungsführers verneint der Kreisdirektor, daß ihm am Abend des 8. November die Mitteilung gemacht worden sei, daß die Menge vor der Wohnung des Leutnants v. Forstner demonstrierte und die Fenster eingeschlagen habe. Er wüßte sich nicht zu erinnern, wann man ihm mitgeteilt hätte, daß die Leutnants v. Forstner und Voigt mit Steinen beworfen würden. Auf eine Frage des Anklagevertreters, warum der Herr Kreisdirektor nach den Krawallen am Mittag des 9. November nicht zum Obersten gekommen sei, erklärt dieser, dazu hätte ich keinen Anlaß.

Als Vertreter der Zivilbehörde bin ich gleichberechtigt.

Der Kreisdirektor erklärt weiter: Als auf der Straße Gendarmen zu Pferd die Leute auseinandertrieben, habe er das nicht gebilligt, weil dadurch die Unruhen nur größer geworden seien. Als er am 11. November die Jagdgesellschaft des Statthalters begrüßt habe, da habe ihn der Oberst im Kasino an der Hand angefaßt und gefragt, warum er nicht zu ihm gekommen sei. Erzellenz Unterstaatssekretär v. Mandel habe zu dem kommandierenden General v. Deimling gesagt, der Kreisdirektor genießt, obwohl er ein Essäfer ist, das volle Vertrauen der Regierung. — Oberst v. Reuter verteidigt sich gegen den Vorwurf, daß er den Kreisdirektor angefaßt habe und stellt fest, die Zivilverwaltung bedürfe nicht der Unterstützung des Militärs, die Ordnung auf der Straße herzustellen. Sie habe von selbst dafür Sorge zu tragen. Er habe jedesmal um die Wiederherstellung der Ordnung bitten müssen, er habe dem Kreisdirektor gegenüber geäußert, man soll sich nicht gut miteinander. Es wäre mir lieber gewesen, wenn Sie zu mir gekommen wären. Zu einem Kompetenzkonflikt hätte es nicht zu kommen brauchen. — Darauf erklärte der Kreisdirektor: Der kaiserliche Statthalter hat mir verboten, zum Obersten zu gehen, wenn dieser etwas wolle, dann solle er zu mir, dem Kreisdirektor, kommen. Am 12. November sei der Kreisdirektor von dem Oberstleutnant Sonntag, dem Regimentsführer, bei Verurteilung des Obersten in Kenntnis gesetzt worden, daß vor dem Hause des „Zaberner Anzeigers“ auf einem Brett ein Dekret angebracht sei, der häßliche Äußerungen über den Obersten enthalte. Er bitte ihn, den Verleger zur Beseitigung des Plakats zu veranlassen. Gemäß den Bestimmungen des Plakatsgesetzes sei er hierzu nicht berechtigt gewesen. Er habe durch das Entgegenkommen des Verlegers die Fortnahme des Dekretes erreicht. Am Mittwoch, den 26. November, sei ihm abends mitgeteilt worden, daß Offiziere wieder belästigt würden. Als er auf der Straße den Leutnant Schadt erwischt habe, die Patrouillen zurückzuziehen, habe ihm dieser erklärt, er könne das nicht, er sei beleidigt worden. Am 28. November, abends 1 1/2 Uhr, sei er nach Straßburg zu einem Diner beim Unterstaatssekretär v. Mandel gefahren. Gerade, als er das Haus des Unterstaatssekretärs betreten habe, sei ihm ein Telegramm des Zeitungsverlegers Giliot übergeben worden, den man verhaftet hätte und der ihm um Schutz bat.

In Zabern herrsche ein Aufruhr.

Er habe daraufhin dem Unterstaatssekretär v. Mandel Mitteilung gemacht und ihn gebeten, nach Hause fahren zu dürfen. Erzellenz v. Mandel habe erklärt, bleiben Sie hier, Sie können jetzt doch nichts ändern. Darauf habe er noch Telegramme u. a. vom Bürgermeister und von dem Regierungsamtmanne Großmann erhalten, die ihn von den Zuständen in Zabern unterrichteten. Reichseisenbahnpräsident Frick stellte mir dann einen Extrazug zur Verfügung. Als ich Erzellenz v. Mandel fragte, ob ich das Angebot annehmen und gehen sollte, erklärte dieser: Nein!

Es werden die Aufrufe des Bürgermeisters vom 11. bis 29. November verlesen. Oberst v. Reuter bemängelt in diesen, daß sie keinerlei Aufforderung an die Bevölkerung enthalten hätten die Offiziere nicht zu belästigen. Der Kreisdirektor erklärt weiter, er habe doch auch kein so starkes Polizeiaufgebot auf die Straße stellen können, man würde ihn sonst für einen Angstreier gehalten haben. Oberst v. Reuter verwahrt sich schließlich noch dagegen, daß seine Offiziere ostentativ aufgetreten wären. Die Bevölkerung könne nicht verlangen, daß die Offiziere sich verziehen. Diese hätten ein gutes Gewissen. Daraufhin wird die Verhandlung um 1/2 Uhr unterbrochen.

Die Dauer der Verhandlungen.

w. Straßburg i. E., 5. Januar. Die Verhandlungen nehmen ganz zweifellos mindestens vier Tage in Anspruch.

Letzte Drahtberichte.

Ein aufsehenerregender Spionagefall.

× Königsberg (Pr.), 5. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Im Laufe der letzten beiden Wochen wurden in Königsberg eine Anzahl von Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Es soll eine umfangreiche, schon seit Jahren getriebene Spionage vorliegen. Die in Haft genommenen Personen erhielten von Rußland aus ihre Anweisungen und lieferten dorthin ihre Berichte. Als einer der ersten wurde ein Angestellter der Landesversicherungsanstalt in Haft genommen. Wie verlautet, soll er früher jahrelang beim Militär einen Vertrauensposten bekleidet haben und durch einen Russen zum Landesverrat verleitet worden sein. Als einer der Hauptbeteiligten an der Spionage wird ein bei einem Königsberger Konsulat Angestellter bezeichnet. Diefem ist jedoch gelungen, sich durch die Flucht in Sicherheit zu bringen.

Das Kronprinzentelegramm.

△ Straßburg, 5. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Das Telegramm des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter wird in hiesigen politischen Kreisen sehr ernst betrachtet, denn es zeigt — so erklärt man hier — wie weit der Thronerbe in das

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, einschließlich Beleglohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen anzufragen entgegen, in Wiesbaden die Zweigstelle Poststraße 29, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Preußen: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. in denen abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfl. für lokale Anzeigen; 2 Pfl. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 10 Uhr

mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblattes: Berlin, Wilmersdorf, Wankelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Dienstag, 6. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 8. - 62. Jahrgang.

Bedenkliche Gärungserscheinungen.

○ Berlin, 5. Januar.

In politischen Kreisen wird es als ein ungewöhnliches Ereignis beurteilt, daß die kommandierenden Generale zu ihrem Neujahrseffen im Hotel Adlon nur einen einzigen Nichtmilitär eingeladen hatten, nämlich Herrn v. Jagow. Der Polizeipräsident von Berlin ist vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten zur Rechtfertigung wegen seines vielberufenen Briefes an die „Kreuzzeitung“ aufgefordert worden, der in so auffälliger Weise in ein schwebendes Gerichtsverfahren eingegriffen hatte. Welche Wirkung die von Herrn v. Dallwitz verlangte Erklärung des Herrn v. Jagow haben wird, darüber läßt sich zur Stunde selbstverständlich nichts aussagen. Es könnte ja sein, daß sie den Minister befriedigt und ihm mindestens keinen Anlaß zu weiteren disziplinarischen Maßnahmen gibt. (Man vergleiche dazu die unten wiedergegebene Meldung eines pommerischen konservativen Blattes. Schriftl.) Aber solange diese Sache in der Schwebe ist, bedeutet es einen, man kann ruhig sagen, beispiellosen Vorgang, daß die kommandierenden Generale gerade den Polizeipräsidenten in ihrer Mitte zu sehen wünschten, als sie sich zu dem üblichen Neujahrseffen versammelten. Die Spitze dieser Kundgebung richtet sich nicht bloß gegen Herrn v. Bethmann-Hollweg, sondern noch gegen eine andere und höhere Stelle. Das mag den Generalen nicht zum Bewußtsein gekommen sein, obwohl es einigermaßen schwer fällt, sich das vorzustellen, jedoch im Ergebnis kommt die Sache auf eine Demonstration von besonderer Schärfe hinaus. Das Ereignis kann wohl kaum ohne Folgen bleiben. Nimmt man hinzu, daß die anfänglich aus dem Gefühl berechtigter Sorge bezweifelte Mitteilung von einem Glückwunschtelegramm des Kronprinzen an den Obersten v. Reuter zutrifft, so bekommt man eine geradezu beklemmende und sehr deutliche Vorstellung davon, welche Kräfte sich in der Welt der höheren Militärs gegenwärtig regen und wohin diese Bestrebungen zielen. Man kann sagen: Es wird zur Stunde schwer um die Seele des Kaisers gerungen, und man weiß nicht, kann auch nicht wissen, welchen Ausgang diese Kämpfe nehmen werden. Jedenfalls hat man es mit einer außerordentlich schwierigen Lage zu tun. Für jetzt kann es sich um nichts handeln, als sich den Tatbestand zu vergegenwärtigen, es kann aber auch hinzugefügt werden, daß unter den eigentümlichen Verhältnissen des Augenblicks sehr viel davon abhängig wird, wie der Straßburger Prozeß gegen den Obersten v. Reuter endigen wird. Mit aller durch die Umstände gebotenen Klarheit muß man sich aber deutlich machen, daß das, was neuerdings bei uns geschieht und was durch die Einladung des Herrn v. Jagow so scharf unterstrichen worden ist, eine Neuerung bedenklicher Natur darstellt, nämlich daß die Politik in das Heer getragen werden zu sollen scheint. Das ist sonst nicht preussische und deutsche Art, das kann uns nicht über das Ende führen, bei denen man wohl den Beginn nicht aber das Ende sieht und bei denen der Beginn schon so viele Bedenken verursachen muß, daß man sich nur mit äußerster Sorge das Ende vorzustellen vermag.

Man verächtelt die Augen nicht davor, daß Kundgebungen wie die des Kronprinzen und die der kommandierenden Generale einen vielleicht im einzelnen nachzuweisenden, jedoch innerlich wahrnehmbaren Zusammenhang haben, und daß man es mit Gärungserscheinungen zu tun hat. Die Verantwortung, die somit jetzt auf dem Straßburger Kriegsgericht ruht, ist eine der schwersten, unter denen jemals ein Gericht zu einem Urteil zu kommen hatte. Schon das bisherige Auftreten des Herrn v. Reuter läßt erkennen, daß der Oberst überzeugt ist, einen starken Rückhalt an Personen und an Tendenzen zu besitzen, deren Gewicht von keinem Gesichtspunkte aus unterschätzt werden darf. Das Keißeltreiben der Konservativen gegen den Reichskanzler, die unausgesetzte sich wiederholende Behauptung, daß er die Interessen des Heeres vermeintlichen demokratischen Unterwühlungsbestrebungen preisgebe, sodann der offene Konflikt zwischen den militärischen und den Zivil-Behörden im Elsaß, das alles gibt ein sehr düsteres Bild von möglichen kommenden Entscheidungskämpfen.

Die Eindrücke des ersten Verhandlungstages des Prozesses gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt finden z. T. bereits eine Besprechung. So schreibt die „Köln. Stg.“ u. a.: „Hier war es nötig, den gefährlichen Brand zu ersticken, selbst um den Preis einiger persönlicher Zugeständnisse willen, zu denen man nicht verpflichtet war. Das Militär ging in die Irre, aber es war doch das stolze Ehrgefühl unseres Heeres, das es in die Irre gebracht hat. Die Zivilverwaltung ging nicht in die Irre, gewiß nicht, aber sie ließ es geschehen, daß ein nicht minder hohes nationales Gut, die Einheitlichkeit der Autorität, zu Schaden kam, und das sogar in einem Grenzlande. Die folgenden Vernehmungen bestätigten und vertieften diesen Eindruck. Man sieht, wie die Bevölkerung durch das Verhalten der Offiziere gereizt wird, wie man zu den Verhaftungen den Kopf schüttelt, wie man über das Festhalten im Bandurenkeller empört ist, und man hört, daß die Bevölkerung dem Militär selber wohl will, daß nur die beiden tragischen Gestalten, v. Reuter und v. Forstner, es gewesen sind, die diese Bevölkerung zu Kundgebungen, die nach Nationalismus schreien, aufgereizt haben. Man sieht aber auch die jungen Leutnants und hört von ihnen, daß die Spötteleien und Zursähe aus dem Hinterhalt ihnen das Blut zur Siedehitze gebracht haben, daß sie wirklich ein gutes Gewissen hatten, als sie die Verhaftungen vornahmen, und daß sie morgen wieder ebenso handeln würden, wenn ihnen dasselbe geschähe. Und so verläßt der Zuschauer diesen ersten Akt des Dramas in der Stimmung, daß hier gute Kräfte gegeneinander gewirkt haben, weil die weiße Hand fehlte, die mit liebevollem Verständnis den Knoten zum Wohle des Ganzen entwirrt hätte.“

Die „Liberale Korrespondenz“ schreibt: „Der Beginn des Prozesses gegen den Obersten v. Reuter hat gleich am ersten Tage durch die Vernehmung des angeklagten Obersten einen neuen und wertvollen Beitrag zur psychologischen Erklärung der Jaberner Vorgänge geliefert. Weil das bürgerliche Recht nicht so scharf ist als das militärische, weil Oberst von Reuter glaubte, daß bei Streitigkeiten zwischen Zivil

und Militär das Militär ungünstiger dastehen, hielt er sich zu eigenmächtigen Vorgehen für berechtigt. Offen hat er den Juristen erklärt: Jetzt hört alle Jurisprudenz auf. Das Gefühl für Recht und für die Kompetenzen der öffentlichen Gewalt ist in diesem schneidigen Militär ebenso gering ausgebildet wie in den Köpfen seiner jüngsten Leutnants. Wie wenig Achtung in solchen Köpfen vor dem Rock des Bürgers und der bürgerlichen Sicherheit vorhanden ist, das beweist die schier ungläubliche Aufregung, die der Oberst auch offen in seiner Vernehmung zugibt, daß Blut fließen könne und daß es unter gewissen Bedingungen sogar sehr gut sei, wenn es dazu komme. Und das alles, weil der Oberst glaubte, daß die Regierung und die Zivilbehörden die Zügel auf der Erde schleifen ließen. Die völlige Verleugnung seiner Befugnisse wird ja das Gericht entsprechend zu bewerten haben, und es kann jetzt selbstverständlich während des schwebenden Verfahrens nichts über die einzelnen Ungeheuerlichkeiten gesagt werden, die außerdem der gerichtlichen Feststellung und Beurteilung unterliegen. Was aber ruhig auch in diesem Stadium des Prozesses ausgesprochen werden darf, das ist die Feststellung, daß der Reichstag den Geist des Herrn v. Reuter in seinem Urteil aufs beste erkannt hat. Wer sich diesem Geist gegenüber zum Beschützer oder auch nur Beschöniger aufwirft, der hat kein Gefühl dafür, daß unter einem solchen Geist Gesetz und Recht nicht den erforderlichen Schutz genießen.“

Die französische Presse zum Prozeß.

wb. Paris, 5. Januar. Die französische Presse veröffentlicht ausführliche Berichte über den Prozeß gegen den Obersten v. Reuter. Merkwürdigerweise fehlen jedoch überall die Kommentare zu der Nachricht von der Glückwunschadresse des Kronprinzen an den Obersten. Diese Zurückhaltung der französischen Zeitungen ist so auffallend, daß man annehmen kann, es handelt sich in diesem Falle um einen speziellen Wunsch der französischen Offiziellen.

Aussetzung des Disziplinarverfahrens gegen die Zivilbehörden in Zabern.

wb. Straßburg, 6. Januar. Das auf eigenes Verlangen eingeleitete Disziplinarverfahren gegen die Zivilbehörden in Zabern wird bis zum Abschluß der schwebenden militärischen Strafverfahren ausgesetzt.

Die Berufungsverhandlung im Forstner-Prozeß.

wb. Straßburg, 6. Januar. Die Berufungsverhandlung in dem Prozeß gegen den Leutnant v. Forstner wurde auf den 10. Januar anberaumt.

Die Anfragen im elsäß-lothringischen Landtag.

Die Anfrage der fortschrittlichen Fraktion des elsäß-lothringischen Landtags wegen Zabern bittet den Statthalter, der Kammer Auskunft zu geben, was die Regierung getan hat, um die Polizeibefugnisse der Zivilverwaltung in Zabern den Ausschreitungen des Militärs gegenüber sicher zu stellen, und welche Bürgschaften ihr dafür gegeben sind, daß sich das Militär künftig streng im Rahmen seiner Zuständigkeit hält. Das Zentrum und der Lothringer Block bringen ebenfalls eine Anfrage ein. Alle Anfragen zusammen werden am 15. Januar besprochen, damit das Urteil im Prozeß gegen Oberst v. Reuter und im Forstner-Prozeß zweiter Instanz abgemerkt werden kann. Der Abgeordnete Bürgermeister

Fenilleton.

Konzert.

Nach längerer Weihnachtspause hat gestern auch der „Cercin der Künstler und Kunstfreunde“ seine Konzerte wieder aufgenommen. Eine bisher hier noch unbekanntere Streichquartett-Bereinigung war zur Stelle: das Stuttgarter „Wendling-Quartett“, bestehend aus dem Herren Professor Wendling (1. Violine), H. Reichel (2. Violine), W. Reuter (Viola) und Mr. Soal (Violoncello) — vier Künstler, die sich zu einem bereits sehr tüchtig durchgebildeten Ensemble zusammengeschlossen haben. Die von jeder aufdringlichen, subjektiven Abgeschlossenheit, — kurz, dies ganze so frische und herzliche Musizieren gewann dem „Wendling-Quartett“ schnell die Sympathien der Hörer.

Die Künstler begannen mit dem Streichquartett op. 109 (Es-Dur) von Max Reger. Es ist nicht halb so „schlimm“, als man bei dem Namen Reger vermuten könnte. Zwar der erste Satz, ein ziemlich freudloses, fast verdrissenes „Allegro“, ist nicht gerade sehr ansprechend; es fehlt hier der große einheitliche Zug; das Stück zerfällt in Stücke. Die hüben Modulationen, das Aufeinanderprallen scharfer Gegenfächer, die rhythmischen und Kontrapunktischen Wagnisse all das

wendet sich wohl an das verstandesgemäße Interesse des Hörers, spricht aber mit kaum einem Ton zu Herzen und Gemüt. Dagegen wird man das wie flüchtige Schalten spürhaft vorüberziehende „Presto“ mit seiner zierlichen, technischen Risikanten-Arbeit gern willkommen heißen. Von zum Teil leidenschaftlichen Pathos ist das „Larghetto“ durchwogt; es sind schöne, tiefgehende Partien darin; und das polyphone Gewebe zeigt eine ebenso kunstreich als phantasiereich gestaltete Hand. Daß es ohne eine „Auge“ bei Reger nicht abgehen würde, ließ sich beinahe voraussehen; nun, hier ist es wenigstens eine heitere und lustige Auge, die das in vielem selbstsam, nur gerade in melodischer Hinsicht nicht übermäßig bedeutsame Werk wenigstens genussvoll oberschließt. Ob in tonaler Beziehung alles mit voller Reinheit ausgeführt wurde, — wer will das nachweisen! So manches Klang mir — beim ersten Hören — verworren und „falsch“; es wird aber wohl richtig gemeint sein: ich vertraue da ganz der Künstlerschaft des Herrn Wendling, der mit seinen Genossen dem schwermütigen Werke offensichtlich ein inniges Verständnis und die liebevollste Hingabe entgegenbrachte. Dieser geradezu virtuosen Ausführung, mehr als dem Werke selbst, schenken der stürmische Beifall der Zuhörerschaft zu gelten.

Mit seinem goldklaren Ton und in warmherziger Empfindung gaben die Künstler Mozarts B-Dur-Quartett, das namentlich mit seinem „Larghetto“ schon so viel sagend in die Zukunft, in die neue Gefühlswelt eines L. v. Beethoven hindeutete. Von diesem Meister und Vollender der Quartettmusik bekamen wir das berühmte Haydnquartett (op. 74,

Es-Dur) zu hören: in prächtig durchgeführten Steigerungen das erste „Allegro“; mit verinnerlichem Ausdruck das in seiner „Kloster“-Stimmung so unglücklich schmerzvolle „Adagio“; voll stürmischer Energie das trotzig „Presto“; und mit besonderlich liebevoller Darlegung des Stimmengesichts und glänzendem Klanggepräge die charaktervollen Variationen des „Finale“. Die Wiedergabe gerade dieses abschließenden Quartettstückes bedeutete für die „Stuttgarter“ einen Sieg auf der ganzen Linie. O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. In Goethes poetischem Einakter „Die Geschwister“ gab gestern Abend Hel. Helga Reimers aus Eberfeld die Marianne. Die junge Künstlerin gastierte auf Engagement, und es scheint schon nach Ablegen dieser ersten Probe ihres Könnens, als ob sie wohl Ausflüchten hätte, dauernd an das hiesige Theater angeheftet zu werden. Hel. Reimers weist viele Vorzüge auf, bringt alles mit, was man von einer Raben verlangt: anmutiges Äußeres, zierliche Erscheinung — wenn auch nicht so zierlich wie die der Frau Braun-Großer — angenehmes Organ, deutliches Sprechen und warmen Herzens. Mit bemerkenswertem Geschick wählte sie sich dem ihr fremden Ensemble einzufügen und gab der Marianne hohen Liebreiz, kindliche Anmut und zum Schluß die nötige feine und doch ungestüm hervorbrechende Leidenschaft. Immerhin wäre es angebracht, Hel. Reimers noch einmal in einer anderen Rolle zu sehen, sie vor

Rnoepfler (Zabern) begründet alle Anfragen im Auftrag aller Parteien. Erst nach der Beantwortung der Anfragen durch die Regierung sprechen die einzelnen Parteiräbner.

Die „Erledigung“ des Falles Jagow?

Wie das führende konservative Organ in Pommern zuverlässig erfährt, darf der Fall Jagow als erledigt angesehen werden. Das Staatsministerium habe sich mit der Sache überhaupt nicht befaßt, der Minister des Innern aber habe keine Veranlassung gefunden, gegen Herrn v. Jagow dienstlich vorzugehen, da seine publizistische Äußerung eine rein private Äußerung gewesen sei. — Ob der Reichstag den Fall damit auch für erledigt halten wird, sagt das konservative Blatt nicht.

Braunschweiger Verstimmungen.

— Braunschweig, 5. Januar.

Die Braunschweiger sind sich lange Zeit nicht als ganz vollwertig vorgekommen. Die „Verbannung“ ihres angestammten Fürstenhauses farbte auch auf sie ab. Sie fühlten sich ein wenig mitgestraft und bezaugelten darum nach dem langen Interregnum doppelt freudig die Zeit, die ihnen wieder statt eines provisorischen Regimes einen selbständigen Herzog gab. Leider hat nun das neue Regime nicht das gehalten, was man sich von ihm versprochen. Das ist tief bedauerlich, denn nichts schießt schneller in die Salme als die Saat der Verstimmungen.

Sie begannen mit der Demission des bisherigen leitenden Staatsministers v. Hartwig. Nicht etwa, daß dieser so sonderlich populär gewesen wäre, daß sein Scheiden schmerzlich beklagt worden wäre. Das kann man nicht sagen. Hartwig war ein tüchtiger Verwaltungsbeamter, aber vom alten, streng bürokratischen Schlag, wenig geneigt, frischerem Geist eine Stütze zu bieten. Als es hieß, daß er — übrigens etwas recht plötzlich — in Pension gehen werde, wurde die Hoffnung wach, daß der junge Herzog die „Forderung des Tages“ erkannt habe und nun mit der Modernisierung des braunschweigischen Staatswesens beginnen werde. Diese Hoffnung hat aber schnell begraben werden müssen. Der von ihm erwähnte Nachfolger Hartwigs ist nichts — man hat hinreichend Gelegenheit gehabt, ihn in früheren Ämtern kennen zu lernen — als der Träger eines neuen Namens für ein altes System. Und das ist sozusagen der Superlativ des Bürokratismus, und die Hoffnung auf staatsmännliche Reformen fällt wieder ins Wasser. Bezeichnend ist freilich, daß diese Hoffnung auch fast von allen rechtsstehenden Kreisen des Landes geteilt wurde, so daß jetzt die Enttäuschung im Lande allgemein ist, und es ist kein Wunder, wenn sehr beredete Stimmen darüber laut werden, daß der junge Herzog, der jetzt auf Braunschweigs Thron sitzt, einen Fehler begangen hat, wenn er es bisher unterließ, die Stimmung seines neuen Landes zu erforschen. Er hat freilich leider so früher auch noch keine rechte Gelegenheit gehabt, sich auf seinen jetzigen Beruf vorzubereiten, so daß im Anfang Fehlgriffe zum mindesten verständlich erscheinen müssen.

Welche Verstimmungen aber die herrschende Bürokratie im Lande hervorruft, davon sei hier noch ein Beispiel erzählt. Ganz Braunschweig ist jetzt in Aufregung über den Fall Königsutter. Ein guter Teil der Einwohner des Herzogtums ist katholisch. Sofern die katholische Gemeinde eines Ortes kein eigenes Gotteshaus und keinen eigenen Pfarrer hat, erhält sie die Erlaubnis, von einem Pfarrer einer größeren Nachbarstadt sich einen Gottesdienst rufen zu lassen. Diese Erlaubnis wird aber nur für gewisse Fristen erteilt und muß dann erneuert werden. In dem Ort Königsutter hatte die katholische Gemeinde bis zum 1. November 1913 die Erlaubnis, sich von dem Pfarrer zu Süßlingen Gottesdienst halten zu lassen. Sie kam rechtzeitig um die Erneuerung der Erlaubnis für die Zeit nach dem 1. November ein. Als dieser herankam, war sie aber noch nicht im Besitz der Erlaubnis. Man nahm an, daß sie sich nur im Instanzenwege verzögert habe und so predigte

der Süßlinger Geistliche auch am 2. November in Königsutter noch einmal ohne Erlaubnis. Dafür erhielt er von der zuständigen Kreisbehörde einen Verweis — und bis heute ist man in Königsutter nun ganz ohne katholischen Gottesdienst — einfach weil das Gesuch der Gemeinde bei den zuständigen Stellen in Braunschweig „noch nicht an die Reihe gekommen“ ist. Sogar am Weihnachtsfest durfte sich daher die Gemeinde keiner kirchlichen Feier erfreuen — dank des langsamen Ganges der Braunschweiger Regierungsmaschine, von der man jetzt im Lande hervorhebt, daß sie im Falle des Thronwechsels gerade durch ihre Schnelligkeit gegläntzt hat. Dem Zentrum bietet der Fall natürlich einen willkommenen Agitationsstoff, trotzdem er natürlich auch abseits jeder konfessionellen Anschauung jeden Andersgläubigen unerfreulich berührt. Er ist nur ein Symptom für viele: wie in Braunschweig regiert wird. Der Aktentrott herrscht und es scheint, als solle unter dem neuen Herzog zunächst alles beim alten bleiben.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kommerzienrat Max Erlenz, der lange Jahre Stadtverordneter und Mitglied der Handelskammer M.-Gl. ad. ist, feierte vorgestern seinen 80. Geburtstag.

* Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Berlin. Das kaiserliche Hoflager wird am 16. Januar von Potsdam nach Berlin verlegt.

* Zum bevorstehenden Geburtstag des Königs Ludwig veröffentlicht die „Bayerische Staatszeitung“ schon jetzt einen Festartikel, in dem sie auf die Nachdrücklichkeit hinweist, mit der der König jederzeit den Reichsgedanken betont hat, den Ernst, mit dem er das deutsche Volk wiederholt auf die Notwendigkeit innerer Geschlossenheit und die Bundesstaaten auf die Notwendigkeit gemeinsamer, die gegenseitigen Interessen achtender Zusammenarbeit hingewiesen hat.

* Eine Ehrung des Kaisers für den verstorbenen Grafen von Zechenfeld. Der preussische Gesandte in München, Herr von Treutler, hat sich am Montag nach St. Gilla begeben, um im Auftrage des Kaisers am Sarge des Grafen Max von Zechenfeld einen Kranz niederzulegen.

* Der neue bulgarische Gesandte in Berlin. Zum bulgarischen Gesandten in Berlin ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Gesandten Gieschow der Generaladjutant des Königs, General Markow, ernannt worden. Der neue Gesandte befand sich seit der Thronbesteigung des Königs Ferdinand im Hofdienst. Er war zuerst Kommandant der Leibgarde, dann Kavalleriekommandant und zugleich Flügeladjutant des Königs. Später wurde Markow zum Generaladjutant und Kavallerie-Inspekteur ernannt. Zuletzt avancierte er zum Generalleutnant. Markow ist der Typus des schneidigen Kavalleristen. Seine imposante martialische Gestalt ist im Ausland auch in Berlin vielfach bekannt, zumal er den König Ferdinand auf den meisten seiner Auslandsreisen begleitete. Wegen seines liebenswürdigen konzilianten Wesens ist Markow in allen Kreisen äußerst beliebt.

* Ein gemischt-wirtschaftliches System bei der Elektrizitätsversorgung Berlins. Der Magistrat wird sich demnächst mit der Prüfung der Frage beschäftigen, ob es möglich ist, für die Elektrizitätsversorgung Berlins die Grundlage für ein gemischt-wirtschaftliches System zu finden, oder ob es praktischer ist, die Verteilung des Stromes in eigene Regie zu übernehmen.

* Die Novelle zur preussischen Befehlungsordnung. In der Novelle zur Befehlungsordnung, die dem Landtag bald nach seinem Zusammentritt vorgelegt werden soll, werden alle Affizientenklassen vom 1. April d. J. ab in ihren Bezügen so aufgebessert werden, daß sie den Affizienten des Reiches, die bereits am 1. Oktober der Gehaltserhöhung teilhaftig wurden, gleichgestellt werden.

* Der Friedensabschluss im Arztekreis. Auch in Nieder-Barnim ist der Krankenassenfriede in Sicht. Es ist eine vorläufige Vereinbarung zwischen der ärztlichen Vereinigung des Kreises und dem Landrat, der die Allgemeine Ortskrankenasse zunächst vertritt, mit Rückwirkungskraft getroffen worden.

* Professor Gustav Ruhland †. Der volkswirtschaftliche Sachverständige des Bundes der Landwirte, Professor Gustav Ruhland, ist in Bad Tölz in Bayern nach langem schweren Leiden gestorben. Ruhland war am 11. Januar 1860 in Hesselthal im bayerischen Speßart als Sohn eines Landwirts geboren, beschäftigte sich zunächst praktisch in der

Landwirtschaft, versuchte sich aber auch frühzeitig schon in der Theorie. Er unternahm im Auftrage Bismarcks eine ausgedehnte Studienreise nach Rußland, England, Indien, Australien und Nordamerika, deren wissenschaftliches Ergebnis er in mehreren Schriften niederlegte. Später ließ er sich in Zürich als Dozent für Nationalökonomie nieder und wurde dann 1894 auf Rat und Empfehlung Adolf Wagners vom Bunde der Landwirte als volkswirtschaftlicher Beirat nach Berlin berufen. In dieser Betätigung ist er viel angefochten worden. Man erinnert sich noch seiner großen Heide mit dem Marburger Professor Biermer, der ihm in einer Broschüre vorwarf, er habe dem Bunde der Landwirte zuliebe seine wissenschaftliche Überzeugung geändert. Der Prozeß endete schließlich, nachdem Biermer in erster Instanz freigesprochen wurde, mit einem Vergleich.

* Präsidentswahl in der Trierer Handelskammer. Die Handelskammer zu Trier wählte, nachdem der langjährige Vorsitzende Baran zurückgetreten ist, den Kommerzienrat Baeis zum ersten und Kommerzienrat Kautenstrauch zum zweiten Vorsitzenden.

* Die Oberpräsidenten der preussischen Provinzen treten an diesem Dienstag in Berlin im Ministerium des Innern zu einer Sitzung zusammen.

sh. Die Zahnärzte für den zahnärztlichen Dokortitel. Um zu der gegenwärtig aktuellen Frage des zahnärztlichen Dokortitels, der bekanntlich an verschiedenen deutschen Universitäten zu einem vorübergehenden Streif der Studierenden der Zahnheilkunde geführt hat, Stellung zu nehmen, fand im zahnärztlichen Institut der Berliner Hochschule eine überaus zahlreiche besuchte Versammlung von Zahnärzten statt, die unter der Leitung von Professor Dr. Sachs (Berlin) stand. Dieser hieß die Erschienenen willkommen und wies auf die Bedeutung der Tagung hin. Er warnte davor, sich auf einen bestimmten Titel festzulegen, den es sei gleichgültig, ob die Zahnärzte den Dr. med. oder den Doktor der Zahnheilkunde erhielten. Auf alle Fälle dürften aber für den zahnärztlichen Dokortitel nicht besondere Prüfungsbestimmungen geschaffen werden, denn dadurch würde der Titel nur leiden, es würde ein Dokortitel zweiten Ranges geschaffen werden. Der medizinische Doktor entspreche auch nicht dem Ideal der Zahnärzte, denn dadurch würde das an sich schon leuzere Studium der Zahnheilkunde noch mehr verteuert werden. (Beifall.) — Die Versammlung einigte sich nach kurzer Debatte auf folgende Entschliessung: Die am 3. Januar 1914 im zahnärztlichen Universitäts-Institut der Königl. Universität Berlin verammelten Zahnärzte von Groß-Berlin und Brandenburg stellen die seit Jahren von den deutschen Zahnärzten erhobene Forderung nach der Promotion im eigenen Fach. Es ist zu befürchten, daß der das Volkwohl angehende Zugang zum zahnärztlichen Studium stark leiden wird, wenn der Zahnheilkunde Studierende trotz bestandener Reifeprüfung nach siebenjährigem Universitätsstudium nicht in der Lage ist, den Doktorgrad im eigenen Fach erwerben zu können. Dazu kommt noch die schwierige wirtschaftliche Lage der approbierten Zahnärzte dem Stande der Techniker gegenüber. Die Zahnärzte fordern daher einmütig, daß durch Schaffung der Promotion in der Zahnheilkunde den Zahnärzten das gleiche Recht gewährt werde, dessen sich alle anderen Fächer deutscher Hochschulen erfreuen. Die Lösung der Doktorfrage durch Aufgehen der Zahnheilkunde in die allgemeine Medizin halten wir für den größten Fehler, wie die Entwicklung der Zahnheilkunde in anderen Ländern zur Genüge gelehrt hat.

Rechtspflege und Verwaltung.

— Beförderung des Schöneberger Polizeipräsidenten. Der Polizeipräsident von Schöneberg, Freiherr v. Lüdinghausen, der früher Landrat in Ostpreußen war, ist dem Vernehmen nach für die Spitze des Regierungspräsidiums in Gumbinnen oder Allenstein in Aussicht genommen.

Reichsgerichtsrat a. D. Karl Nielandt †. Am 3. Januar starb in Karlsruhe im Alter von 83 Jahren Reichsgerichtsrat a. D. Karl Nielandt, der von der Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig an, d. h. vom 1. Oktober 1879 bis zum 1. März 1900 Reichsgerichtsrat gewesen war.

Zum Tode Bitters schreibt der „Reichsanzeiger“: Zu dem Entschlafenen verliert die preussische Verwaltung einen Beamten von ungewöhnlichen Gaben, großer Tatkraft und vorbildlichem Pflichter. Wie er in allen seinen Ämtern dem Staate wertvolle Dienste geleistet hat, so befähigten ihn sein scharfer juristischer Verstand, seine umfassende Kenntnis des Verwaltungsrechts und seine große praktische Erfahrung vor allem auch für die zulezt von ihm belleidete Stellung als Leiter des obersten preussischen Verwaltungsgerichtshofs. Bei Bildung der Immediatkommission für die Reform der innern Verwaltung durch allerhöchstes Vertrauen zu

die Lösung einer größeren und schwereren Aufgabe zu stellen. Die Anwesenden zeichneten den Gast und die übrigen Mitwirkenden durch reichen Beifall aus und hielten auch hernach bei Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ nicht mit Zeichen der Anerkennung zurück. B. v. N.

* Der „Parfital“ im Berliner königlichen Opernhaus. Im königlichen Opernhause in Berlin wurde gestern zum ersten Male „Parfital“ gegeben unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Blech. Bei der Einrichtung, für die sich der Kaiser lebhaft interessierte, die unter der Oberleitung des Generalintendanten Grafen v. Hülsenboeseler geschaffen worden ist, haben mitgewirkt: Maschinenbauingenieur Brand, Professor Kautsky, Hofrat Rausche sowie die Maler Heil und Quaglio. Die Chöre studierte Professor Müdel ein. Die Hauptrollen waren doppelt und dreifach besetzt. Weitern ebend jungen die Herren Forcell den Amfortas, Schwieger den Tituel, Knüpfer den Gurnemanz, Kirchhoff den Parsifal, Habich den Klingor, Frau Vessler-Burdard die Kundry, die Herren Sommer und Bachmann die Gralsritter, die Damen Manski und Leisner sowie die Herren Henke, Philipp die Knappen und die Damen Dux, Affermann, Manski, Andrejewa-Stilonski, Engel und Rathauer die Zauberweibchen. Das ganze Proszenium war durch die Dekoration verdeckt, die eine romantische Halle darstellte, die in dunklem Grau gehalten nach der Bühne zu mit einem schönen Bogen abschloß, von dem eine liebliche Gardine niederfiel. Die Perspektive dieser Kulissen kam dem Bild des Gesamtstücks sehr zustatten. Das Haus war von einem festlich gelichteten Publikum gefüllt. In der großen Hofloge versammelten sich die Umgebungen der Majestäten. Um 6 1/2 Uhr erschien das Kaiserpaar u. d. das Kronprinzenpaar. Das Vorspiel zum ersten Akt dauerte etwa zwei Stunden. Orchester und Darsteller vereinigten sich zu ganz hervorragenden Leistungen. Die Wanddekoration wie die Tempelhalle

boten herrliche Bilder. Der zweite Akt brachte Klingfors Zaubergarten, ein sonniges leuchtendes Märchenbild: Rote, weiße und gelbe Rosen, die Blumenmädchen in hellen feingewönten Gewändern, dazu die hervorragenden Leistungen Kirchhoffs, Frau Vessler-Burdard. Der letzte Akt vertiefte den Eindruck des vorigen. Der Karfreitagsgaude war von erhabener Einfachheit; die Schlußszene steigerte sich zu einer ergreifenden Sinfonie von Farben und Tönen. Das Publikum folgte der großzügig geleiteten und in jedem Betracht vorzüglich gelungenen Aufführung in erster Stimmung. Einige Verluste, beim Schluß der Vorstellung zu Mätschen, wurden abgelehnt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Emil Ludwig hat eine moderne Komödie geschrieben „Der verlorene Sohn“, die vom Schauspielhaus in Stuttgart zur Aufführung angenommen worden ist.

Karl Clewing hat seinen Vertrag, der ihn an das Berliner Agl. Schauspielhaus bindet, im Einverständnis mit der Generalintendantur gelöst. Der Künstler ist bereits für eine andere Berliner Bühne verpflichtet, wie in Theaterkreisen verlautet, für das Lessing-Theater. Interessant ist übrigens, daß Clewing ein Engagement an das Metropol-Theater als Nachfolger Giampietros angeboten wurde, die Verhandlungen führten aber zu keinem Ziele.

Sibende Kunst und Musik. Die erste Aufführung der von der Petersburger musikalisch-historischen Gesellschaft inszenierten Oper „Parfital“ erzielte Samstagabend einen außerordentlichen Erfolg. Das über 4000 Personen fassende Theater des Volkshauses war bis auf den letzten Platz besetzt. Dem Grafen Scheremetjew, der das Orchester dirigierte, und den mitwirkenden Künstlern wurden Obationen dargebracht.

In Jena gelangte die Operette „Münchener Kind“ von Henry Seeß mit starkem Erfolg zur Aufführung.

Aus der Pfarrkirche in Novalesa (Piemont) wurde nachts durch einen verwegenen Einbruch vom Dach aus ein wertvolles Gemälde von Rubens „Die Anbetung der drei Könige“ gestohlen.

Wissenschaft und Technik. Bei Regulierung einer Straße in der Villenkolonie Hohenberge bei Klein-Schönebeck im Kreise Nieder-Barnim sind unter der Erdoberfläche massenhaft Thonscherben und dunkel gefärbte runde Erbstellen gefunden worden, die für alte Brandgräber angesehen werden.

Das Grabdenkmal für den Pfarrer Karl Jatho, das Professor Hugo Lederer für Köln geschaffen hat, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Das Werk, das als Hochrelief in Mischelkalk ausgeführt wird, gibt, einem Gedanken entsprechend, den Kölner Freunde Jathos vertritt, zu sehen wünschten, einen kraftvollen Sämann wieder, der zur Arbeit über das Feld schreitet.

Der bekannte italienische Geograph Filippi, der sich schon durch seine früheren Arbeiten um die Erforschung des Himalaja große Verdienste erworben hat, ist zu einer neuen Forschungsreise nach dem Karakorum ausgebrochen. Der Gelehrte wird von Professor Marinelli und mehreren anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern begleitet. Die Expedition, die zwei Jahre dauern wird, ist von der italienischen Regierung mit allen notwendigen wissenschaftlichen Instrumenten ausgestattet worden. Die Kosten wurden durch eine Subskription aufgebracht, bei der der König von Italien 10 000 Franken zeichnete. Auch die indische Regierung unterstützt das Unternehmen; sie hat ihm eine Subvention von 25 000 Franken bewilligt, gibt der Expedition einen erfahrenen Topographen bei und wird ihr alle möglichen Erleichterungen zuteil werden lassen.

ihrem Mitgliede bezuzen, hat er mit der ihm eigenen vollen Hingabe an jede neue Aufgabe auch an den Arbeiten dieser Kommission hervorragenden Anteil genommen.

Heer und Flotte.

Weitere bayerische Auszeichnungen. Dem Generalleutnant und Generaladjutanten Walter v. Waldertstetten ist der Verdienstorden des hl. Michael erster Klasse verliehen worden. Der General der Artillerie Fritz v. Horn, kommandierender General des dritten bayerischen Armeekorps, wurde à la suite des 1. Feldartillerie-Regiments gestellt, und dem Generalmajor Fehrn v. Reichenstein, Vorstand der Remontierungskommission, der Stern des Militärverdienstordens zweiter Klasse verliehen.

Das Befinden des Obersten von Winterfeldt ist, wie aus Grisolles gemeldet wird, vorzüglich. An eine Ausfahrt ist jedoch wegen der strengen Witterung und wegen des Heilprozesses der inneren Organe, die immer noch die größte Schonung erforderlich machen, vorläufig noch nicht zu denken.

Deutsche Schutzgebiete.

Zum Schutz der Paradiesvögel gibt nunmehr das „Deutsche Kolonialblatt“ die bereits am 28. September 1913 erlassene Verordnung des Gouverneurs Dahl von Deutsch-Neuguinea bekannt, wonach für das Kalenderjahr 1914 Scharne zur Ausübung der Paradiesvogeljagd nicht ausgegeben werden.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Der obergerugische Ruthenenprozess verlagert. Budapest, 5. Januar. Der obergerugische Ruthenenprozess wird für die Dauer der griechischen Weihnachten verlagert.

England.

Die Unterschlagungen im Armeeverpfligungsamt. London, 6. Januar. Die Untersuchung über die Skandalaffäre im Armeeverpfligungsamt ist jetzt so weit gediehen, daß demnächst vor dem Gericht in Bow Street die Verhandlung beginnen wird. Im ganzen sollen 24 Personen unter Anklage gestellt werden. Von ihnen ist die Hälfte Zivilisten. Eine größere Anzahl Firmen ist durch die Untersuchung kompromittiert worden. Diese ergab größere Unregelmäßigkeiten, als man ursprünglich vermutete.

Eine Einigung im Bergarbeiterausstand in Katal. Durban, 5. Januar. Zwischen den Bergleuten in Katal und den Grubenbesitzern ist über alle Punkte außer dem Tageslohn eine Einigung erzielt worden. Die Arbeiter erwidern jetzt das Angebot der Grubenbesitzer von 17 Schilling täglich.

Rußland.

Der Wechsel des Palastkommandanten. Petersburg, 5. Januar. An Stelle des verstorbenen Palastkommandanten, General Vedjulin, ist der bisherige Kommandant der Gorbatscharen, General Bojejkow, zum Palastkommandanten ernannt worden.

Politische Massenverhaftungen. Petersburg, 5. Jan. In Tschita nahm die staatliche Polizei heute nacht 60 Personen wegen des Verdachts politischer Umtriebe in Haft; außerdem fanden Massenhaftungen statt.

Rumänien.

Baldiger Rücktritt des Ministeriums und Neuwahlen. Bukarest, 5. Januar. In Erwiderung auf eine Interpellation erklärte der Ministerpräsident Rujorescu: Die gegenwärtige Regierung ist gebildet und das gegenwärtige Parlament gewählt worden zu dem Zweck, die durch die internationale Lage Rumäniens während der Balkanreise gestellten Probleme zu lösen. Da die Mission erfüllt sei, werde die Regierung demissionieren und es dem König anheimstellen, an das Land einen neuerlichen Appell zu richten, um sich durch Neuwahlen über die Probleme der inneren Politik zu äußern. — Das Parlament hat die Weihnachtserferien angetreten. Die Regierung will vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments demissionieren.

Bulgarien.

Das alte Kabinett Radoslawow bleibt im Amt. AB. Sofia, 5. Januar. Radoslawow wurde mit der Kabinettsbildung betraut und trat mit allen parlamentarischen Gruppen, ausgenommen der Partei Geshow und Danew, gegen welche alle andere Parteien die Einleitung einer parlamentarischen Untersuchung verlangen, in Fühlung. Die zu Rate gezogenen parlamentarischen Gruppen lehnten den Vorschlag ab, in das Kabinett einzutreten. Die agrarischen und sozialistischen Abgeordneten erklärten, daß sie es ablehnen, an jedweder Kabinettsbildung teilzunehmen. In einer einstündigen Audienz nahm der König die Ratsschlüsse des Obmanns der stärksten parlamentarischen Gruppe entgegen und unterzeichnete die Masse, durch welche sämtliche Mitglieder des Kabinetts Radoslawow wieder zu Ministern ernannt werden und ihre Portefeuilles behalten. Das Ministerium des Äußern wird weiterhin von Radoslawow geleitet, der mit der gegenwärtigen Sobranje arbeiten zu können hofft, vorausgesetzt, daß die verschiedenen Parteien in patriotischer Weise hierzu geneigt sind. — Die Sobranje wurde bis zum 10. Januar verlagert.

Die Entlassung der Reservisten. Sofia, 5. Januar. Der Kriegsminister hat die Entlassung der Reservisten bis zum Alter von 35 Jahren angeordnet. Es bleiben zwei Altersklassen der Reservisten unter den Fahnen.

Die Versorgung der Flüchtlinge in den neuen Gebietsteilen. Sofia, 5. Januar. Die Regierung ernannte drei Kommissionen und beauftragte sie mit der Unterbringung der bulgarischen Flüchtlinge in den neuen Gebieten. Die Flüchtlinge erhalten Land und zu dessen Bewirtschaftung die notwendigen Mittel.

Griechenland.

Die königliche Familie als Gäste auf dem deutschen Kreuzer „Goeben“. Athen, 6. Januar. Heute weilten König Konstantin, Königin Sophia, Kronprinz Georg, Prinz Alexander und Prinzessin Helena als Gäste auf dem deutschen Kreuzer „Goeben“, der zurzeit im Hafen von Piräus liegt. Der König trug die deutsche Admiralsuniform. Der Marineminister Domergis besuchte die deutsche Gefandtschaft, wo er eine Stunde mit dem Gesandten Grafen M'Quade konferierte.

Benizelos' Auslandsreise. Athen, 5. Januar. Ministerpräsident Benizelos tritt morgen seine Europareise an und wird sich vorerst nach Rom und Paris begeben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er eventuell auch Berlin einen Besuch abstatten wird.

Türkei.

Zur Ernennung Enver-Beis zum Kriegsminister. Konstantinopel, 6. Januar. Die Ernennung Enver-Beis zum Kriegsminister hat auch auf die ältere Generallität einen vorwiegend guten Eindruck gemacht. Man verkennt den Vorteil nicht, den ein politisch-homogenes Kabinett besitzt. Weitere Änderungen im Kriegsministerium sind nicht zu erwarten. Nur das Verbleiben des Generalstabschefs ist zweifelhaft.

Ein neuer Organisationsplan für die Armee. Konstantinopel, 5. Januar. Der neue türkische Kriegsminister Enver-Pascha hat General Liman v. Sanders einen neuen vollkommen ausgearbeiteten Reorganisationsplan für die türkische Armee übermittelt.

Südamerika.

Ein Ersahbau für den „Rio de Janeiro“. London, 6. Januar. Die Firma Armstrong wird ein neues Linienschiff, das die brasilianische Regierung jetzt als Ersatz für das an die Türkei verkaufte bestellt hat, in den nächsten Tagen auf Kiel legen. Über die Einzelheiten des Entwurfs verläutet noch nichts Näheres; doch sieht fest, daß das neueste Schiff in den Ausmessungen der „Rio de Janeiro“ nichts nachgeben und ebensowiel Wasserdrängung haben wird wie die beiden für die Rechnung Chiles gebauten.

Asien.

Eine chinesische Einrichtungsstatistik. Tschenanu (Provinz Tschichuan), 4. Januar. Nach einer Schätzung haben in der Provinz Tschichuan im Jahre 1913 24 000 Einrichtungen, meist von Häusern, stattgefunden. Eine große Zahl ist der nationalen Umwälzung, den hohen Preisen für Opium und der Überbevölkerung zuzuschreiben. Die wirklichen Ziffern überschreiten wahrscheinlich noch diese Schätzung.

Luftfahrt.

Zur Frage des Überfliegens der deutsch-russischen Grenze. Berlin, 5. Januar. In der Frage des Überfliegens der deutsch-russischen Grenze durch Flugzeuge fand zwischen der deutschen und der russischen Regierung ein Notenwechsel statt, wodurch die beiden Regierungen sich unter der Bedingung der Gegenseitigkeit bereit erklärten, von Fall zu Fall die Erlaubnis zur Überfliegung der Grenze für lediglich sportliche Zwecke unter näher festgestellten Vorbehalten zu erteilen. Dem russischen Flieger Wassiliew wurde die Erlaubnis zum Überfliegen deutscher Gebiete für den Flug Petersburg-Paris im Prinzip erteilt, mit der Bedingung, daß er die verbotenen Zonen vermeidet.

Füllung des neuen Zeppelein. Friedrichshafen, 5. Januar. Das neue Militärluftschiff hat heute die Gasfüllung erhalten. Die erste Fahrt ist für Mittwoh abbeabsichtigt. Das Luftschiff ist für Dresden bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Arbeitsamt und Lehrlingsstellenvermittlung. Im hiesigen Arbeitsamt fand Montag eine von 22 Herren (Vertreter der Regierung, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer, des Gewerbevereins für Nassau, der Kreisbehörden usw.) besuchte Konferenz aus dem Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Untertannus, Rheingau und Höchst zu dem Zweck einer Besprechung über die Errichtung einer kombinierten Lehrlingsstellenvermittlung statt. Stadtrat Meier, als Vertreter des Handwerksamts, begrüßte die Erschienenen. Der Geschäftsführer Selzer leitete durch ein Referat über die bisher von dem Arbeitsamt auf dem Gebiet der Lehrlingsstellenvermittlung erzielten Resultate in die Verhandlungen ein. Was bisher erreicht wurde, ist herzlich wenig. So ziemlich alle beteiligten Zustände haben versagt, und es konnten im Jahre 1913 nur 9, 1913 nur 32 Stellen vermittelt werden. Neuerdings wird ein Zusammenschluß der Lehrlingsstellenvermittlung in den Kreisen Wiesbaden-Land, Rheingau und Untertannus geplant, mit dem Arbeitsamt als Spitze. Außerdem soll die Berufsberatung in ein festes System gebracht werden. In eine sich dem Referat anschließende Besprechung griffen ein als Vertreter des mitteldeutschen Arbeitsnachweises dessen Geschäftsführer Dr. Schlotter (Frankfurt a. M.), ferner Syndikus Sürdörfer von der Handwerkskammer, der Leiter der Rüdeshheimer Fortbildungsschule, der Leiter der Viebrücker Fortbildungsschule, Rektor Grünemann, Fortbildungsinспекtor Kern, Sächtermeister Hanjoch (als Vertreter des Gewerbevereins für Nassau), Barthel (Hörsing), der Beauftragte der Handwerkskammer in Langenscheidt, ferner Fortbildungsschullehrer aus Griesheim und Höchst usw., welche einzeln waren in der Überzeugung, daß ein Zusammenschluß wie der geplante und eine feste Organisation der Lehrlingsstellenvermittlung nur dringend zu empfehlen sei, und daß nur dadurch sowie durch eine angemessene Mitbeteiligung an die Schüler der Tendenz der jungen Leute, sich keinem Handwerk zuzuwenden, sondern die Schar der ungelerten Arbeiter zu vergrößern, entgegengetreten werden könne. Rektor Grünemann aus Viebrück konnte mitteilen, daß dort auch ungelernete Arbeiter in die Gewerbechule einbezogen seien und daß sich dadurch ein Mittel biete, auf die jungen Leute in der erwünschten Richtung einzuwirken. Zum Schluß wurde durch den Vorsitzenden die Einstimmigkeit der Konferenz nach der Richtung des Zusammenschlusses der drei angegebenen Kreise festgestellt, sowie auch darin, daß an den Regierungspräsidenten das Ersuchen gerichtet werde, er möge den Lehrern der letzten Lehrgänge die Berufsberatung der Schüler zur Pflicht machen, bezw. dringend empfehlen. An die Spitze der örtlichen Organisationen sollen die Hauptlehrer treten. Die Beauftragten der Handwerkskammer, Mitglieder der Gewerbevereine, sollen als Berater zugezogen werden.

Das Dreißigstfest, das heute von der katholischen Kirche gefeiert wird, hält die Erinnerung an die sagenhaften Weisen wahr, die nach dem Evangelist Matthäi, der einzige, der sie erwähnt, bei der Geburt Christi aus dem Morgenland gen Jerusalem kamen und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“ Bekannt ist, daß der Dreißigsttag zu einer ganzen Anzahl Gebrauche Veranlassung gegeben hat, die indessen heute ziemlich ganz verschwunden sind. Das „Sternsingen“ kommt in unserer

Gegend höchstens noch in entlegenen Dörfern vor. Die Zahl der Weisen aus dem Morgenland, in denen man frühzeitig Könige erblicken zu müssen glaubte, wurde ursprünglich mit 15 angenommen. Erst Leo der Große ordnete an, daß mit Rücksicht auf die Dreizahl der Geschenke ihre Zahl auf drei zu beschränken sei. Obwohl die Existenz der drei Weisen in keiner Weise festliegt, stellt die Tradition sogar ihre Namen und ihr Alter fest. Kaspar, König von Persien, 60 Jahre alt; Melchior, König von Indien, 40 Jahre alt; Baltasar, König von Saba, 20 Jahre alt.“ So lauten die Personifikationen der drei „Könige“, deren Gebeine einer alten Sage nach durch Barbarossa 1164 nach Aken gebracht worden sind, wo sie heute noch aufbewahrt werden. Die Stadt Aken ehrt das Andenken der „Könige“ durch Aufnahme von drei Kronen in das Stadtwappen!

Pfarrer Traub in Wiesbaden. Am Montag, den 12. Januar, findet hier eine Delegiertenversammlung des Bundes deutscher Protestanten statt. Im Anschluß daran wird auf Veranlassung des Liberalen nassauischen Unionsvereins und des Wiesbadener Lokal-Protestantenvereins Pfarrer Traub von Dortmund einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema „Die Aufgaben protestantischer Kirchen in der Gegenwart“. Der Vortrag findet am 12. Januar, pünktlich 8 Uhr abends, in dem großen Saal der „Turngesellschaft“, Schwabacher Straße 8, statt. Der Eintritt ist frei, doch sind einige Reihen von Plätzen zu 2 M. reserviert.

Personal-Ermittlungen. Am 22. Dezember vergriffete sich am Geisberg der 26 Jahre alte Rutscher Robert Schacht, der aus Posen gebürtig sein wollte und angeblich auch in Mannheim Verwandte hatte. Nach den polizeilichen Ermittlungen waren aber in beiden Städten Angehörige des Verstorbenen nicht festzustellen. Nach den mitgeteilten Personalien stammt Schacht auch nicht aus Posen. — Gestern starb im „Neuen Kreuz“ der seit dem 5. August hier wohnte 60 Jahre alte Tapezierer Friedrich Aucher, der angeblich aus Homburg stammte. Auch hier waren die Nachforschungen nach Hinterbliebenen vergeblich. Die Polizeibehörde ersucht um Mitteilungen, die zur Auffindung der Angehörigen führen können.

Rassauische Sparkasse. Im Monat Dezember haben sich weitere 5 Dienstboten dem Verfahren der Abholung von Sparbüchern angeschlossen. Eingezahlt wurden im Dezember von Dienstboten 2733 M., von Herrschaften und deren Kindern 530 M. 50 Pf., und von Angestellten usw. in Hotels und Geschäftshäusern 2078 M. Insgesamt wurden seit 1. Januar 1913 eingezahlt: Von 341 Dienstboten 45 179 M., von 237 Herrschaften und deren Kindern 24 506 M. 50 Pf., von 375 Angestellten in Hotels und Geschäftshäusern 47 427 M., zusammen von 953 Sparern 117 101 M. 50 Pf. 465 neue Sparbüchlein wurden ausgestellt.

Immobilienversteigerung. Vom Königl. Amtsgericht wurde gestern für das Haus Herderstraße 3 den Eheleuten Dr. Schneider und Susanne, geb. Ohl, für ihr Gebot von 50 200 M. ohne Hypothekenübernahme der Zuschlag erteilt. Die Taxe des Feldgerichts aus dem Jahre 1906 belief sich auf 67 000 M., die Taxe der Steuerbehörde auf 70 000 M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Der Schwaiger, des ehemaligen beliebten Militärs unseres Hoftheaters, jetzt an der Hofoper in Berlin, wird morgen Mittwoch nur ein einmaliges Gastspiel als Herkules in „Fidelio“ absolvieren. Stadttheater Mainz. Am Freitag findet eine Aufführung des „Vorfall“ im Rainage Stadttheater als Fremdenbesetzung statt, die um 5 Uhr beginnt und um 10 Uhr beendet ist. Professor Maxell Selzer wird am Sonntag im Zivilcasino einen seiner witzigen Abende mit vollständig neuem Programm veranstalten. Nassauischer Verein für Naturkunde. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Zivilcasino statt. Vorträge werden halten: Dr. phil. J. R. Wilh. Bergmann über Erziehung bei einigen Meeressammelern“ und Dr. L. Grünhut: „Die chemische Untersuchung der Mineralquellen“. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Sonnenberg, 5. Januar. Die Frage der Verkreiterung und Verlängerung der Lastraße bis zur Rombacher Straße am Ausgang des Ortes ist immer noch nicht erledigt. Wie erinnerlich, nimmt die Gemeinde den Standpunkt ein, daß die heutige Rombacher Straße dem Verkehr vollständig genügt, so daß eine Durchführung der Lastraße, die sehr hohe Kosten erfordern würde, überflüssig ist. Während früher der Landrat auf dem Standpunkt stand, daß die neue breite Straße durch Sonnenberg im Interesse des Durchgangs-Straßenverkehrs unbedingt dringend notwendig sei, scheint jetzt nach Anhörung von Sachverständigen eine Einigung dahin, fider, daß die Lastraße bleibt, wie sie ist, daß nur eine Erweiterung der Rombacher Straße an der Stelle vorgenommen wird, wo sie nach Einmündung der Lastraße eine kleine Steigung macht und etwas eng ist. Wird dieser Ausweg in der schon lange schwebenden Sache genehmigt, so kommt die Gemeinde verhältnismäßig billig davon und der Verkehr kann sich nach Belieben ausdehnen.

Nassauische Nachrichten.

Prinz Heinrich der Niederlande. Prinz Heinrich der Niederlande trifft am Donnerstagabend im Satorium Hohemarsch ein, um sich hier, wie im Vorjahr, einer auf mehrere Monate berechneten Kur zu unterziehen. Das Gefolge und die Dienerschaft nimmt im „Hotel Kaiser“ (Hohemarsch) Wohnung. Wie verlautet, beabsichtigt auch die Königin Wilhelmina im Frühling wieder zu einem längeren Besuche ihres Gemahls auf der Hohemarsch einzutreffen.

M. Wildesheim, 5. Januar. Nachdem während der letzten Tage das Wasser im Rhein schnell zurückging, bereitet sich jetzt langsam ein Umschwung vor. Durch die anhaltend milde Witterung werden dem Rhein von allen Seiten große Wassermengen zugeführt. Diese bewirken, daß das Zurückfließen langsamer von Station geht. In den nächsten Tagen dürfte ein neues Steigen des Wassers und allem Anschein nach auch eine Hochwasserperiode zu erwarten sein.

ht Neuenhain i. L., 5. Januar. Durch den zunehmenden Tauwetterverkehr in der hiesigen Gemarkung hat die Jagd völlig an Wert verloren. Bei der letzten Treibjagd wurden nur 23 Hasen und 2 Hehe erlegt. Infolgedessen haben die bisherigen Jagdbüchler die Jagd gekündigt.

n. Niederauriff, 5. Januar. Am 8. d. M. feiert das hochbetagte, jedoch noch ziemlich rüstige Ehepaar Christian Neumann und Frau Karoline, geb. Juch, das fiftente Nest der diamantenen Hochzeit. Der Ehegatte ist 84, die Ehefrau 88 Jahre alt.

S. Witter, 5. Januar. Am 3. Januar feierte der Schmiedemeister Christian Schwan seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar, der vor 14 Jahren seine goldene Hochzeit feierte, konnte, arbeitete noch bis vor einigen Jahren in seinem Beruf und behält noch heute selbst bei schlechtem Wetter allsonniglich die Kasse in dem 1/2 Stunde entferntem Nockenbura.

Aus der Umgebung.

ht. Frankfurt a. M., 5. Januar. Für die städtischen...
offiziellen Fortbildungsschulen ist eine Abänderung...

m. Bingen, 5. Januar. Heute war hier eine Schiffer-
Versammlung seitens des Zentralverbandes christlicher...

* Marburg, 5. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten
eine Beihilfe von 1000 M. an die Gesellschaft für die...

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

Strasburg, 5. Januar.

In der Nachmittagsverhandlung erwidert sich
der Angeklagte Leutnant Schadt das Wort zu folgender
Erklärung: Ich habe heute vormittag verschiedentlich das...

Der Kreisdirektor habe aufgetragen, recht scharf vorzugehen,
das könne er bejahen. Bei den Vorgängen hätten meist...

die Verhaftung des Landgerichtsrats Kalisch:
An diesem Tage war auf den Straßen eigentlich wenig Ver-
kehr. Es wurde auch nicht gejohlt, sondern nur gepfiffen...

„Ich halte es eher für ein Glück, wenn jetzt Blut fließt.“
Ich sah ein, daß ich nichts bei ihm erreichte. Ich entnahm...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Es soll aber ganz erheblich
gejohlt worden sein. Zeuge: Davon habe ich nichts gehört...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

schlossen war, stehen zu lassen? Zeuge: So weit
in Zabern Gendarmerei stationiert war, war sie bereits zum...

von Aufrührer aber nicht gesprochen werden konnte.
Etwa 40 Kinder jöhlen und pfeifen. Aber die Vorgänge vom...

Zeuge Amtsgerichtsrat Dr. Spieder: Als wir
damals an einem der letzten Novembertage auf die Straße...

Oberst v. Reuter erwies sich völlig unbeherrschbar und
unzugänglich
und erklärte, er habe nur seine Pflicht getan und würde auch...

Zeuge Staatsanwalt Krause: Am 8. November
hatte mich Leutnant v. Forstner um Schutz gegen Verleidi-
gung ersucht. Ich gab das Erlauchen an die Gendarmerei...

„Wie kommt es, daß die sonst so ruhige Zaberner
Bevölkerung auf einmal so aufgeregt ist?“
Verschiedene Leute sagten mir, es bestehe eine große...

die Bevölkerung nicht sozialistisch und chauvinistisch verheißt
war. Man wird es verstehen, wie die Bevölkerung dazu kam,
auf einmal an einem Wort Anstoß zu nehmen, an dem früher...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

Auch beim Auszug des Regiments war von
Animosität der Zaberner Bevölkerung gegen das Militär
nichts zu bemerken. Man hatte allgemein Mitleid mit den...

Zeuge Amtsgerichtsrat Brand macht ähnliche Angaben
wie Staatsanwalt Krause und bestreitet auch seinerseits, daß...

Zeuge Adjutant Leutnant Quarin befundet,
daß von der Menge fortwährend gerufen wurde
„Vett.....“, und daß auch gepfiffen und gejohlt wurde...

Leutnant Freiherr v. Forstner
vernommen. Auch er befundet, daß die Menge gerufen habe:
„Vett.....“, Lumpensacke und Ähnliches. Verhandlungsführer...

Zeuge Staatsanwalt Krause: Am 8. November
hatte mich Leutnant v. Forstner um Schutz gegen Verleidi-
gung ersucht. Ich gab das Erlauchen an die Gendarmerei...

„Wie kommt es, daß die sonst so ruhige Zaberner
Bevölkerung auf einmal so aufgeregt ist?“
Verschiedene Leute sagten mir, es bestehe eine große...

die Bevölkerung nicht sozialistisch und chauvinistisch verheißt
war. Man wird es verstehen, wie die Bevölkerung dazu kam,
auf einmal an einem Wort Anstoß zu nehmen, an dem früher...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

so daß nur die Bürgersteige freibleiben, und zogen so die
Straßen entlang. Wer auf dem Fahrweg war, mußte fort...

Verhandlungsführer: Sie wissen nicht, daß nach gültigen Vorschriften
jede Anspannung auch von unbewaffneten Menschen auf den...

Letzte Drahtberichte.

Zur Königsberger Spionageaffäre.

Δ Königsberg, 6. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Über die Spionageaffäre werden Einzelheiten an amtlicher Stelle streng geheim gehalten. Es verlautet, daß jetzt außer dem bei der Landesversicherungsanstalt beschäftigten Schreiber auch noch ein bei der Kavalleriebrigade hier angestellter Schreiber und dessen Frau unter der Beschuldigung des Verrats militärischer Geheimnisse in Haft genommen worden sind. Die Entdeckung der Affäre soll dadurch erfolgt sein, daß der Militärattaché in Petersburg Bericht erstattete, daß Rußland über die Kavallerievermehrung an der deutschen Grenze unterrichtet sei und jede Bewegung mit entsprechenden Gegenbewegungen resp. Verstärkung der entsprechenden russischen Garnisonen beantwortete. Daraufhin wurden zwei Beamte der Berliner politischen Polizei zur Untersuchung der Angelegenheit nach Königsberg geschickt, um die Ermittlung der verdächtigen Personen zu betreiben.

Ein Vorgehen gegen deutsch-feindliche Drucksachen und Ansichtskarten im Reichsland.

□ Metz, 6. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Der Kreisdirektor von Metz-Land hat an die ihm unterstellten Bürgermeister eine Bekanntmachung gerichtet, in der darauf aufmerksam gemacht wird, daß Ansichtskarten und Broschüren, die in höhnischer oder beleidigender Weise durch Wort oder Bild die Vorgänge von Robespierre darstellen, nicht in Läden oder sonstwie ausgestellt und feilgeboten werden dürfen.

Der Antrittsbesuch des Herzogs und der Herzogin von Braunschweig in Berlin.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Der Herzog von Braunschweig trifft, wie jetzt endgültig feststeht, am 16. Januar in Berlin ein, um als Bundesfürst den Antrittsbesuch am deutschen Kaiserhof zu machen. Der Herzog wird von der Herzogin begleitet sein. Es wird feierlicher Empfang und feierliche Einholung stattfinden.

Söhneprinzinnen in Brüssel.

hd. Brüssel, 6. Januar. Prinzessin Friederich und Prinz Adalbert von Preußen sind gestern hier eingetroffen und halten sich in strengstem Inognito hier auf. Der Aufenthalt soll zwei Tage dauern. Die Rückreise nach Berlin erfolgt am Mittwoch.

Ein Wechsel im Gouvernement von Deutsch-Neuguinea.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Ob. Oberregierungsrat und Vortragender Rat im Reichs-Kolonialamt Haber dürfte zum Gouverneur von Deutsch-Neuguinea ernannt werden. Der jetzige Gouverneur Dahl, der sich zurzeit auf einer Urlaubsreise befindet, wird nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren.

Zur albanischen Thronfrage.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Zu der Meldung der „Frankf. Ztg.“, in der albanischen Frage eine sensationelle Wendung bevor, indem an Stelle des Prinzen zu Wied ein Herrscher mohammedanischen Glaubens gewählt werden und die Fürstenwürde dem bisherigen türkischen Kriegsminister Ismet-Pascha angeboten werden solle, erklärte der gegenwärtig in Deutschland weilende Bevollmächtigte der albanischen Regierung, Kogga, die ganze Meldung sei eine phantastische Erfindung.

Die Räumung Albanien durch Griechenland.

○ Athen, 5. Januar. (Eig. Ber. des „Wiesb. Tagbl.“) In maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß die griechische Regierung beschloffen hat, am 18. Januar, dem von den Mächten festgesetzten Termin für die Räumung Süd-Albanien, den griechischen Truppen in Süd-Spirus den Befehl zu geben, das besetzte albanische Gebiet zu verlassen. — Die Verschlebung der Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien hängt mit der Verlängerung der Besetzung des Landes durch griechische Truppen zusammen. Die Wahl der Hauptstadt wird durch die Großmächte im Verein mit den maßgebenden albanischen Persönlichkeiten erfolgen.

Konservative Aufwindungen der Griechischen Politik.

wb. London, 6. Januar. Gegen die bisher von allen Seiten als außerordentlich erfolgreich bezeichnete auswärtige Politik Sir Edward Greys wird jetzt besonders von konservativer Seite ein Sturm gelaufen. Die „Daily Mail“ bringt heute einen Artikel ihres politischen Mitarbeiters, der sich höchst pessimistisch über die Erfolge der englischen Politik ausspricht. Sowohl in der Inselfrage als auch in der albanischen Frage habe England nicht gut abgeschnitten. Die allgemeine Lage sei für England keineswegs günstig.

Eine böse Suffragettenstatistik.

wb. London, 6. Januar. Einer Aufstellung der „Times“ zufolge beläuft sich der Materialschaden, den die Suffragetten durch ihre Brandstiftungen angerichtet haben, auf über fünf Millionen Mark.

Oberbürgermeister a. D. Widdens †.

wb. Heidelberg, 6. Januar. Oberbürgermeister a. D. Widdens ist an einer Lungenentzündung heute nacht 1 1/2 Uhr gestorben.

Neue Kirchen in Groß-Berlin.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Wie die „Baumwelt“ mitteilt, sind nicht weniger als 35 neue Kirchen in Groß-Berlin im Bau oder in der Projektierung begriffen.

Neue Versuche mit dem Lungentuberkuloseserum.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Der Berliner Entdecker des Lungentuberkuloseserums, Dr. Friedmann, und der bedeutende Förderer der Friedmannschen Versuche, Professor Dr. Schleich, sind nach Dabos berufen worden, um dort praktische Versuche mit dem Serum vorzunehmen.

Der Prozeß Tilian vor dem Oberkriegsgericht.

Berlin, 6. Jan. (Eig. Drahtber. des „Wiesb. Tagbl.“) Am 16. Januar wird vor dem Oberkriegsgericht unter dem Vorsitz des Oberkriegsgerichtsrats Dr. Glafentwald über die Berufung der Zeugentilman Tilian, Hoge, Hingst und Schuderer sowie des Oberintendantursekretärs Pfeifer und Feuerwerfers Schmidt gegen das Urteil des Kommandanturgerichts Berlin vom 5. August 1913 verhandelt werden. Die Prozeßfrage ist die, ob das Oberkriegsgericht die Verurteilung wegen Verrats militärischer Geheimnisse noch aufrecht erhalten will, nachdem die Strafkammer des Landgerichts in Sachen Brandt und Cecius sie verneint hat.

Ein Nachspiel zu dem Diederhofener Totschlagsprozeß.

xx Metz, 6. Januar. (Eig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Der Bruder des wegen Totschlags des Fahnenjunkers v. Korster in Diederhofen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilten Leutnants Ligs, der beim Fußartillerieregiment Nr. 7 in Köln steht, wird sich demnächst wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt

und Annäherung von Dienstbefugnissen zu verantworten haben. Er soll einem Arreitanfänger Befehle über eine Unterredung mit seinem verurteilten Bruder gegeben und den Aufseher um Mitternacht an das Telefon bestellt haben.

Die Revolution in Haiti niedergeschlagen.

* New York, 6. Januar. Die Revolution auf Haiti scheint endgültig niedergeschlagen zu sein. Der Rebellenführer Enriague Celestin, der der Regierung in die Hände fiel, wurde trotz seines hohen Alters standrechtlich erschossen.

Großfeuer im Schwarzwald.

wb. Karlsruhe, 6. Januar. Auf dem Dohel, einem bekannten Winterportplatz im württembergischen Schwarzwald, entstand gestern Großfeuer. Der Sturm und das Schneegestöber begünstigten seine Ausdehnung. Das Rathaus und das Schulgebäude wurden ein Raub der Flammen.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

6. Januar, 8 Uhr vormittags.

Table with weather reports for various stations including Berlin, Hamburg, and others. Columns include station name, barometric pressure, wind direction and force, and weather conditions.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with meteorological observations for Wiesbaden. Columns include date, time, barometer, thermometer, and other measurements.

Wettervoraussage für Mittwoch, 7. Januar 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Vorwiegend trüb, Schneefälle, kälter, nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins

Table with water level data for the Rhine at different locations like Biebrich, Caub, and Mainz.

Advertisement for 'Kombella' skin cream, featuring the brand name in large letters and a circular logo with the text 'Nach dem Rasieren eine Wohlthat'.

Handelsteil.

Berliner Börse.

S Berlin, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Börse zeigte bei Eröffnung eine feste Grundstimmung, gestützt in der Hauptsache auf die fortschreitende Verbilligung der Geldsätze am offenen Markt, wo tägliches Geld zu 3 Proz. und darunter überreichlich angeboten bleibt, ferner auf die Hoffnung einer Londoner Diskontierung schon am nächsten Donnerstag und dann ermäßigend schon am nächsten Donnerstag und dann auch darauf, daß die Situationsberichte vom amerikanischen Bausektor seit langer Zeit wieder auf einen hoffnungsvolleren Ton gestimmt sind. Nach stiller Eröffnung wurden wie gestern wieder einige Spezialwerte auf den Markt erhoben. So erhielt sich für russische Banken und auch für Naphtba-Nobel im Anschluß an höhere Pariser Kurse das Interesse. In zunehmendem Maße erwärmte sich die Spekulation für Elektrizitätsaktien, von denen A. E. G. in der Erwartung günstiger Mitteilungen in der heute stattfindenden Aufsichtsratsitzung die Aktien der Siemens u. Halske-A. G. ca. 2 Proz. höher gesetzt wurden. Bei Siemens u. Halske hofft man, daß der Kursanschlag infolge der Trennung des Dividendenscheines (die Generalversammlung findet morgen statt) bald wieder eingeholt wird. Montanwerte wiesen leichte Besserungen auf; Liebhafte waren Laurahütte infolge der Möglichkeit stärkerer Kohlenausfuhr nach Rußland. Für die bessere Stimmung wurde auch geltend gemacht, daß in Rußland Erwägungen, die eine Zollbefreiung auf eingeführtes Roh Eisen, die welches dort bekanntlich knapp ist, schweben sollten. Bei der Sachhandlung war Geld vom 15. Januar bis 30. Januar zu Tagesätzen zu haben. Privatskont 3 1/2 Proz. (gestern 3 1/2 Proz.).

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 6. Januar. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Börse zeigte bei Eröffnung eine zuversichtliche Stimmung. Das Interesse für Industrieaktien hat zwar etwas nachgelassen, aber der Grundverkehr ist ein gut behaupteter. Der amerikanische Rohisenmarkt zeigt in seinem Berichte eine mäßige Besserung, was auf dem Gebiete des Montanmarktes guten Eindruck machte. Von den führenden Papieren wurden Bochumer, Phönix und Laurahütte lebhaft gehandelt; Laurahütte erfuhr bei einigen Nachfragen Kursbesserungen. Der leichte Geldstand war auch heute die interessanteste Erscheinung. Man hoffte deshalb mit Recht, daß sich das Geschäft lebhafter entwickeln werde. Obwohl New York eine leichte Besserung der Kurse brachte, so blieben die Umsätze in Baltimore und Kanada bescheiden. Die von Wien abhängigen Papiere sind nur wenig verändert. Bankaktien ruhig und behauptet. Deutsche Bank standen in Nachfrage, auch Disconto-Commandite bei regerem Umsatz. Von Schiffahrtsaktien sind Paketfahrt mäßig höher. Elektrizitätsaktien zeichnen sich durch feste Haltung aus. Am Kassamarkt für Rentenwerte waren vereinzelt heimische Anleihen besser bezahlt. Privatskont 3 1/2 Proz. (gestern 3 1/2 Proz.).

Banken und Geldmarkt.

* Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Am 1. April d. J. wird der Wirkl. Geh. Ober-Bergrat und Bergbaupräsident Dr. Max Fürst, der dem Aufsichtsrat des Instituts angehört, seine nebenamtliche Tätigkeit in der Direktion der Bank aufgeben.

hd. Spanisch-Amerikanische Bank, Madrid, 6. Januar. Die Spanisch-Amerikanische Bank wird am 29. Januar ihre Zahlungen wieder aufnehmen, da die Bank von Spanien ihr eine Anleihe von 40 Millionen Pesetas gewährt hat.

w. Österreichische Kredit 100-R-Lose vom Jahre 1858. Ziehung vom 3. Januar 1914. Gezogene Serien: 183, 190, 541, 630, 732, 806, 896, 843, 866, 1135, 1246, 1382, 1459, 1759, 1846, 1997, 2099, 2296, 2468, 2523, 2772, 2831, 2875, 2905, 3308, 3425, 3514, 3555, 3663, 3732, 3755, 3794, 4066, 4155. Haupttreffer: Serie 2522 Nr. 47 300 000 Kronen, Serie 3794 Nr. 21 60 000 Kronen, Serie 2905 Nr. 3 30 000 Kronen, Serie 732 Nr. 95, Serie 808 Nr. 52 je 10 000 Kronen, Serie 866 Nr. 20, Serie 1759 Nr. 30 je 4000 Kronen. Ferner wurde noch eine Reihe kleinerer Gewinne gezogen.

— Ein Wehrbeitragskassenzettel der Disconto-Gesellschaft. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft hat je einen Wehrbeitragskassenzettel für die Berliner Börse und die übrigen deutschen Börsen veröffentlicht, den Interessenten auf Wunsch unentgeltlich durch alle Geschäftsstellen der Disconto-Gesellschaft zugestellt erhalten.

* Magdeburger Stadtanleihe. Dem Vernehmen nach soll demnächst die zweite Abteilung der 28 1/4-Millionen-Anleihe mit 10 Mill. M. (die erste, die mehrmals überzeichnet wurde, betrug 6 Mill. M.) begeben werden.

Industrie und Handel.

* Verbandsauflösung in der Kleinmetall-Industrie. Der Verband der Amboßwerke in Hagen (Westfalen) ist nach Jahresabschluss aufgelöst worden. Er hat kaum ein Jahr bestanden und konnte sich infolge des außenstehenden Wettbewerbs nicht behaupten.

* Verband der Zuckerraffinerien. Dieser neugegründete Verband wird seinen Sitz in Berlin haben. Zum Direktor des Verbandes ist Sonnen in Wannsee ausersehen; die Vereinigung ist in Form einer G. m. b. H. gedacht und wird den Namen „Verband deutscher Zuckerraffinerien, G. m. b. H.“ führen.

* Ein ägyptischer Auftrag für den deutschen Stahlwerkverband. Wie aus Kairo gemeldet wird, erhielt der deutsche Stahlwerkverband den Zuschlag für eine Lieferung von Eisenbahnschienen mit Zubehör im Werte von 3 Mill. M. für die ägyptische Staatseisenbahnverwaltung.

* Über die Aussichten in der Maschinenindustrie äußerte sich der Hauptbesitzer einer der größten Maschinenfabriken Deutschlands in der „Voss. Ztg.“ wie folgt: Die Geschäftslage zu Beginn des Jahres 1914 ist nicht entfernt so günstig wie im Anfang des vorigen Jahres. Meine Firma und wohl auch die Mehrzahl der anderen Maschinenfabriken, haben noch genügend Arbeit, aber der Zugang an neuen Aufträgen hat entschieden nachgelassen, ebenso sind die Preise erheblich zurückgegangen. Die Menge der noch vorliegenden Aufträge bietet noch für Monate hinaus Arbeit, so daß von Arbeiterentlassungen bis-

her nicht die Rede sein kann. Es ist schwer, über die fernere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein Urteil abzugeben. Irres scheint bei der andauernden Besserung der Geldverhältnisse und nach Beseitigung der politischen Unruhen die Aussicht auf die Zukunft durchaus nicht so ungünstig. Die weiterverarbeitenden Werke haben durch die in Aussicht stehende Erhöhung des Rohmaterialpreises mit der Herabsetzung ihrer Unkosten zu rechnen und dürfen daher noch mit einiger Zuversicht der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse entgegensehen.

* Pomona-Diamanten-Gesellschaft. Die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr 1913 ist mit 175 Proz. in Aussicht genommen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß mit der Dividende gleichzeitig eine Liquidationsrate verkörpert ist.

* Fusion im Berliner Eisenhandel. Die Berliner Eisenhandelsfirmen Wihl, Eschmann, G. m. b. H., und Franz Huckert u. Söhne, G. m. b. H., haben sich unter der Firma Eschmann-Huckert, G. m. b. H., vereinigt. Sämtliche Aktiven und Passiven hat die neue Firma übernommen.

* Der Verband Thüringer Korbwarenindustrieller hat infolge dauernder Verteuerung der Rohmaterialien, wie im vorigen Jahre, eine übermäßige Preiserhöhung von 10 Proz. beschlossen.

* Die bekannte Margarinefabrik Mohr u. Co. in Altona hat die Zahlungen eingestellt infolge der Insolvenz der holländischen Margarine-Compagnie, mit der sie in Geschäftsverbindung stand.

* Neu - Guinea - Compagnie in Berlin. Die Gesellschaft nimmt für das am 30. März abgelaufene Geschäftsjahr erstmalig eine Dividende von 5 Proz. auf die Vorzugsanteile in Aussicht.

Verkehrswesen.

* Die Auswanderung über Hamburg betrug im ganzen Jahre 1913 192 733 Auswanderer (darunter 8730 Deutsche) gegen 184 169 (darunter 5760 Deutsche) im Jahre 1912.

Marktberichte.

— Aus dem Bericht der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden. Mannheim, 5. Januar. Preise für 100 kg. Weizen 19.50 bis 19.75 M., Roggen 16.25 bis 16.50 M., Gerste 16.40 bis 17.75 M., Hafer 16 bis 17.50 M., La Plata 15.25 M. — Mainz, 2. Januar. Preise für 100 kg. Weizen 19 bis 19.60 M., Roggen 16 bis 16.50 M., Gerste 16 bis 17.25 M., Hafer 17 bis 17.75 M. — Diez, 2. Januar. Preise für 100 kg. Weizen 19.50 M., Roggen 15.33 M., Gerste 16.50 M., Hafer 15 bis 15.60 M.

Advertisement for 'Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.' It includes contact information for the publisher and a list of names associated with the publication.

